Der Konsumverein Chur

1866–1910

Ein Rückblick auf sein Entstehen und seine Entwicklung von J. Flury

1866 1910

Der Konsumverein Chur

Ein Rückblick

auf sein

Entstehen und seine Entwicklung

von

L. Flury.

Basel
Buchdruckerei des Schweizerischen Typographenbundes
1911

Der Konsumverein Chur.

Ein Rückblick auf sein Entstehen und seine Entwicklung

1. Die Gründung.

Der Wanderer, der den Berg hinangeht, pflegt, auf einem aussichtsreichen Punkte angekommen, den Blick zu wenden und zurückzuschauen auf den Weg, den er gegangen ist. Ein solcher Bergsteiger ist auch der Konsumverein Chur. In 44jähriger Wanderung ist er mit meistens sicherm, ausgiebigem Bergschritt den öfters steilen Hang hinangegangen und hat heute einen Höhepunkt erreicht, von dem aus es sich wohl lohnt, Rückschau zu halten auf den Werdegang der Genossenschaft.

Ein solcher Rückblick ist aus geringerer Höhe schon im Jahre 1896 durch eine geschichtliche Skizze des damaligen Vereinspräsidenten A. Schlegel erfolgt, doch dürfte solche den wenigsten Mitgliedern noch bekannt sein. An Hand dieser Schrift, der Protokolle und Jahresberichte möchten wir heute, da die Umsatzziffer des Konsumvereins Chur die Million überschritten hat, die Mitglieder neuerdings zurückführen an die Wiege unseres Vereins, ihnen zeigen, wie der Knabe gehen lernte und wie er zu dem Manne herangewachsen ist, als welchen wir ihn heute kennen.

Welche Umstände führten zu seiner Entstehung und wer war sein Vater?

Es existieren keine Aufzeichnungen, die uns hierüber genauen Aufschluß geben können, hingegen weilen noch zwei Mitglieder der ersten Verwaltungskommission unter den Lebenden, die die Freundlichkeit hatten, uns Mitteilungen zu machen über die Vorgeschichte des Vereins, über die Verhältnisse, die den Anstoß zu seiner Gründung gaben.

Der allgemeine Gebrauch der sogenannten Ladenbüchli und die damit zusammenhängende, fast unbegrenzte Kreditgewährung der hiesigen Geschäftsleute an ihre Kunden wurde damals in kleinern Kreisen vielfach besprochen und diese Kreise erkannten in seinem vollen Umfange den schädigenden Einfluß, den dieses Kreditieren auf breite Schichten der Bevölkerung ausübte. Sie sannen auf Mittel und Wege, das Publikum zur Angewöhnung der Barzahlung und zur Abgewöhnung des manche Familie an den Ruin führenden Schuldenmachens zu veranlassen.

Da entstand der Gedanke der genossenschaftlichen Warenvermittlung, die überdies noch Aussicht bot, bei womöglich günstigeren Preisen ebenso gute Ware erlangen zu können. Es bildete sich ein provisorisches Komitee mit der Aufgabe, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen und zuhanden einer einzuberufenden Versammlung die Vereinsstatuten aufzustellen. Die Zusammensetzung dieser vorberatenden Kommission ist nicht mehr bekannt und es kann auch nicht mit Sicherheit angegeben werden, wer der Vater des hiesigen Genossenschaftsgedankens, der eigentliche Gründer des Konsumvereins Chur gewesen ist. Die Ueberlieferung nennt uns als diejenigen, die sich am meisten und intensivsten um die Gründung des Vereins bemühten, die Herren Bankkassier Chr. Bernard und Hauptmann Jakob Bazzigher.

Am 6. April 1866 erklärte eine von 36 Interessenten besuchte und von Staatsanwalt Bernhard geleitete Versammlung den Verein auf Grund der vorgelegten Statuten als konstituiert und wählte eine 15köpfige Verwaltungskommission.

Dieser gehörten an die Herren:

Bernard Chr., Bankkassier.
Hunger L., Zolldirektor.
Schällibaum, Rektor.
Bernhard G. O., Staatsanwalt.
Schmid J., Landammann.
v. Tscharner J. B., Kanzleidirektor.
Janett Paul, Polizeidirektor.
Christ L., jgr., Lehrer
Hitz L., Buchhändler.
Dicht Hans, Zollsekretär.
Schinz Dr. E., Professor.
Lorenz P., Dr. med.
Christ Paul, Rektor.
Bärtsch A., Zollbeamter.
Salis H., Kantonsoberst.

Diese Kommission wählte dann wieder einen engern Verwaltungsausschuß in nachstehender Zusammensetzung:

Präsident: Bankkassier Bernard Christ.
Vize-Präsident: Polizeidirektor Janett.
Aktuar: Lehrer L. Christ, jgr.
Mitglieder: Kanzleidirektor J. B. v. Tscharner und Zolldirektor J. Hunger.

2. Der Geschäftsbeginn unter dem Lieferantensystem.

Nun folgten sich Sitzung um Sitzung dieser Kommissionen, in denen hauptsächlich über die Beschaffung der Vereinsmarken und über den Abschluß von Lieferungs-Verträgen mit hiesigen Lieferanten verhandelt wurde. Man wagte nämlich noch nicht an den Selbstverkauf zu denken, sondern beschränkte sich auf das sogenannte Lieferantensystem, das sich zudem nur auf einzelne Warengattungen erstreckte. Es verpflichteten sich hiesige Handlungen bei Lieferung von Lebensmitteln ꝛc. an Konsumvereinsmitglieder zum Marktpreis und gegen sofortige Bezahlung in Vereinsmarken einen bestimmten Rabatt zu gewähren. Dieser variierte anfänglich je nach der Warengattung zwischen 6 und 12 %. So wurden Verträge abgeschlossen:

mit	Ratsherr A. Bühler	für	Fleisch
„	Peter Guler	„	Brot
„	Margadant & Meng	„	Mehl
„	P. Bauer & Cie.	„	Zucker, Teigwaren, Oel, Petrol
„	Bavier, Laurer & Cie.	„	Kaffee, Seife, Kerzen
„	Luz. Simmen	„	Käse, Butter u. Schabzieger.

Nach dem Mainarkt 1866 wurden die Anteilscheine zur Einlösung präsentiert, wobei sich ein Bestand von 108 Mitgliedern ergab. Inhaber des Anteilscheins No. 1, also das erste Mitglied, war Herr Goldschmied Albert.

In der Verwaltungsratssitzung vom 24. Mai erfolgte die Wahl eines Kassiers oder Geschäftsführers in der Person des Herrn Johs. Tischhauser von Sevelen. Dieser betrieb im Hause des Herrn Weinhändler Hatz eine Zigarren- und Tabakhandlung und hatte hier nebenbei die Markenabgabe an die Mitglieder und das Rechnungswesen mit den Lieferanten zu besorgen. Als einziges Mobiliarstück wurde der Ankauf eines Kastens beschlossen, er dürfe aber ja nicht viel kosten, heißt es im betreffenden Protokoll.

Am 9. Juli 1866 waren alle Vorbereitungen für den Geschäftsbeginn getroffen. Der Konsumverein Chur trat seine Wanderung an. Die Jahre 1866 und 1867 hindurch gings aber eher langsam voran, es waren fast nur Gehversuche, die gemacht wurden. Die Verwaltungsbehörden, die dem Kind das Gehen beibringen sollten, erzielten so schlechte Fortschritte, daß sie auf ihr Lehrgeld resp. Sitzungsgelder verzichteten; ein Verzicht, der in der Folge zur Regel wurde, auch dann, als der Knabe sich bereits recht sicher fortbewegte. Von den 108 Mitgliedern, die die Anteilscheine gelöst hatten, machten nämlich lange nicht alle von den Marken Gebrauch und andere wieder nur in geringem Maße, so daß verschiedentlich seitens der Verwaltung per Zirkular zu regerer Beteiligung aufgefordert werden mußte. Doch ohne nennenswerten Erfolg. Das Lieferantensystem bewährte sich nicht. Es wurden von seite der Mitglieder vielfach Klagen laut, daß sie von den Lieferanten nicht gut bedient werden, daß die Qualität der Waren zu wünschen übrig lasse und daß sie mit ihrem Markengelde den mit wirklichem Geld Zahlenden hintenangesetzt werden. Die Verwaltung war öfters genötigt, Verträge zu künden und mit anderen Lieferanten neue abzuschließen, ohne aber den wiederholten Klagen der Mitglieder abhelfen zu können.

5. Der Uebergang zum Selbstverkauf.

In der Verwaltungsrats-Sitzung vom 25. Mai 1867 wurde erstmals die Anregung gemacht zum Selbstverkauf überzugehen, doch scheint man hiefür noch nicht genügend Courage gehabt zu haben, denn der Antrag wurde abgelehnt. Aber schon im Dezember gleichen Jahres fand sich in der Kommission eine Mehrheit für den Beschluß, diesbezügliche Schritte zu tun und sich vom Allgemeinen Konsumverein Basel Weglеitung geben zu lassen. Der Präsident des Basler Vereins, Herr Collin-Bernoulli, kam persönlich nach Chur und wußte in einer Besprechung im Hotel Steinbock alle Bedenken der ängstlichen Gemüter zu beseitigen. Damit war der Uebergang zur neuen Betriebsform entschieden, und so wurde endlich in der Generalversammlung vom 28. Februar 1868 der Antrag auf Selbstverkauf einhellig zum Beschluß erhoben.

Ueber diese Generalversammlung wird berichtet, daß sich lange nicht die statutarisch genügende Anzahl Mitglieder zur Beschlußfassung eingefunden hatte und es mußte in den Wirtschaften eine förmliche Razzia nach solchen gemacht werden. Doch gelang es schließlich die erforderlichen 28 Mann zusammenzubringen.

Als Verkäufer resp. Verwalter wurde der bisherige Kassier, Herr Tischhauser, mit einem fixen Gehalt von 600 Fr. nebst 1 % vom Markenverschleiß (wozu später noch 10 % vom Reingewinn kamen) angestellt und das eigene Ladengeschäft, wozu Hr. Tischhauser die Lokalität lieferte, am 1. Juni 1868 eröffnet. Für Petrol, Brot, Mehl, Butter, Käse und Fleisch blieb es aber noch bei den bisherigen Lieferanten. Die andern Artikel wurden vom Konsumverein Zürich bezogen. Wir führen die erste Warenbestellung nach auswärts hier an. Sie lautete auf:

12 Ballen Kaffee diverser Sorten. Ankauf p. Pfd. 85—1.10
Verkauf „ Fr. 1—1.30

6 Ztr. Zucker, 4 Ztr. Cichorie und ½ Ztr. Kaffeeextrakt.

In einer Sitzung vom Oktober 1868 wurde die erste Anregung zur Errichtung einer eigenen Bäckerei gemacht, nachdem schon vorher auch die Frage betr. Einführung des Holzhandels ventiliert worden war. Beide Anregungen beliebten einstweilen nicht, dagegen wurde dem Ausschuß Weisung erteilt, die Sache nicht außer acht zu lassen. Diese Weisung würde also mit Bezug auf den Holzhandel heute noch in Kraft bestehen, wozu allerdings zu bemerken ist, daß später einmal ein Versuch zur Versorgung der Mitglieder mit Brennholz gemacht wurde, und zwar in der Weise, wie heute die Kartoffeln vermittelt werden. Die geringe Zahl der zum Bezuge Angemeldeten ließ die Sache jedoch nicht zur Ausführung kommen.

Hingegen war es die Brotfrage, die bald in anderer Form wieder auftauchte und im Februar 1869 fing man an, das Weißbrot von Zürich kommen zu lassen, und zwar jeden andern Tag 15 Laib zu 4 Pfd. und je 35 Laib lange und halblange zu 2 Pfd. Der Preis stellte sich für die Zweipfünder auf 40 Rp. und für die Vierpfünder auf 75 Rp.

Aus der Generalversammlung vom Frühjahr 1869 ist der Antrag erwähnenswert, auch mit Schneidern, Schuhmachern und dergleichen Handwerkern Lieferungsverträge abzuschließen, welche Anregung jedoch nicht genügende Zustimmung fand.

Trotzdem die Teilnahme der Mitglieder am Vereinsgeschäft auch bei der neuen Betriebsform keine besonders rege war — die Mitgliederzahl nahm in den drei ersten Jahren nur um 6 zu — konnten ordentliche Rechnungsabschlüsse erzielt werden, und im Dezember 1869 wurden auch Stadt und Kanton auf den Konsumverein aufmerksam und verlangten erstmals den Steuertribut.

Die Generalversammlungen von 1870 und 1871 verliefen kurz und ruhig und es scheint trotz dem deutsch-französischen

Krieg im Konsumverein Chur während diesem Zeitraum nicht viel los gewesen zu sein. Hr. Tischhauser konnte bei der Vorlage der Jahresrechnungen von 1869 und 1870 jeweilen melden, daß Mitgliederzahl und Umsatz um ein kleines zugenommen habe; und man war soweit zufrieden.

4. Die eigene Bäckerei.

Anlaß zu Klagen scheint immer nur die Brotversorgung gegeben zu haben und in der Verwaltungsrats-Sitzung vom April 1871 wurde nun beschlossen, mit der Errichtung einer eigenen Bäckerei den Versuch zu wagen, was die außerordentliche Generalversammlung vom Mai gleichen Jahres einstimmig guthieß. Herr alt Gantrichter Gredig ließ in seinem Hause (heutiger „Franziskaner") einen Backofen erstellen und stellte denselben nebst den nötigen Lokalitäten dem Verein gegen einen jährlichen Mietzins von 350 Fr. zur Verfügung. Als erster Bäcker wurde Hr. Wilhelm Kättenschwyler von Muolen (Kt. St. Gallen) gewählt und die Bäckerei am 14. August 1871 eröffnet. Auch der Eigenbetrieb konnte jedoch die Klagen über die Qualität des Brotes nicht ganz beseitigen, von mehreren Seiten wurde über verschiedene Brotsorten weiter geklagt, während andere das Brot als schmackhaft und konvenabel schilderten. Diese Erscheinung ist auch insoweit interessant, als sie heute noch mehr oder weniger zu Tage tritt und neuerdings beweist, daß sich über den Geschmack nie und nimmer streiten läßt. Abgesehen hievon hatte der Eigenbetrieb auch das Rechnungsergebnis pro 1871 ungünstig beeinflußt. Neben den durch die Bäckereieinrichtung hervorgerufenen Ausgaben wurde die Schuld hieran der verwendeten unpassenden Bäckereiwage zur Last gelegt. Diese scheint infolge eines Konstruktionsfehlers, den man erst beim Jahresabschluß bemerkte, den Käufer allzustark begünstigt zu haben, so daß der Verwaltungsrat beschloß, schleunigst eine neue Wage anzuschaffen.

Auf Jörgi 1873 kündigte Herr Gredig die Bäckereilokalitäten und auch der Bäcker Kättenschwyler quittierte seine Stelle. Nach langem Suchen nach geeigneten Lokalen wurde der Bäckereibetrieb in das Haus zum Maltheserkreuz verlegt und ein neuer Bäcker mit dem passenden Namen Bachofen, von Jona (St. Gallen), angestellt.

Am 23. April 1873 wurde erstmals in dem vom Konsumverein auf eigene Kosten erstellten Ofen gebacken, und dieser Ofen, sowie der neue Bäcker namens Bachofen scheinen in der Folge ihre Sache recht ordentlich gemacht zu haben, da von Klagen über die Qualität des Brotes auf lange hinaus nichts

mehr zu hören ist. Es stellte sich im Gegenteil ein erfreulicher Aufschwung in diesem Geschäftszweige ein. Zur Vergleichung der heutigen und damaligen Lohnverhältnisse mag hier angeführt werden, daß der Bäcker zusammen mit seiner Frau, die den Brotverkauf besorgte, nebst freier Wohnung 3 Fr. Taglohn bezog.

5. Das Knabenalter mit allerlei Hemmnissen.

Weitere allgemeine Entwicklung.

Nachdem die Bäckereifrage glücklich gelöst und außer Traktanden gefallen war, haperte es wieder mit der Fleischversorgung. Die bisherigen Fleischlieferanten hatten im Frühling 1873 die Verträge gekündet, und es fiel in der darauf folgenden Verwaltungsratssitzung von beherzter Seite der Antrag zur Uebernahme eines eigenen Metzgereigeschäftes, was aber von der Mehrheit als gegenwärtig durchaus unpraktisch befunden wurde, und so kam dann ein Vertrag mit Metzger Eisinger zustande, der den Mitgliedern auf dem Fleischbezug 6 % Rabatt gewährte. Schon im folgenden Jahre dehnte sich dieses Vertragsverhältnis unter Reduktion des Rabatts auf 4 % wieder auf sämtliche hiesige Metzgereigeschäfte aus.

Im Laufe des Jahres 1873 beschäftigte sich der Verwaltungsrat hauptsächlich mit dem Entwurf zu einer Statutenrevision. Er wurde in erster Linie dazu gedrängt durch den Mangel an genügendem Betriebskapital. Das Genossenschaftskapital betrug damals 1220 Fr., der Reservefonds 2500 Fr., welche Beträge in den Warenvorräten steckten, und an disponiblem Gelde waren jeweilen nur zirka 1000 Fr. vorhanden. Mit diesen geringen Mitteln war nicht mehr auszukommen und der Verwaltungsrat stellte die außerordentliche Generalversammlung vom 10. Dezember 1873 vor die Alternative, ihn zur Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel durch Ausgabe von verzinslichen Obligationen zu ermächtigen oder die Auflösung des Vereins zu dekretieren. Der Beschluß, den die Versammlung diesbezüglich faßte, lautet: „Um die Auflösung des Vereins zu vermeiden, sollen die Mitglieder zu einer freiwilligen Zeichnung von zu 5 % verzinslichen Obligationen eingeladen werden und es sei diesen Obligationen neben dem gewöhnlichen Zins noch eine Superdividende von 10 % des jeweiligen Reingewinns auszurichten.

Der zweiten außerordentlichen Generalversammlung im Januar 1874 konnte dann mitgeteilt werden, daß zirka 3000 Fr. an Obligationen gezeichnet worden seien und daß nunmehr von einer Liquidation des Vereins abgesehen werden dürfe.

Aus der Vereinsgeschichte des Jahres 1874 ist erwähnenswert, die durch die Statutenrevision bedingte Reduktion der Mitglieder des Verwaltungsrates von 15 auf 9, die erste Anregung zur Vermittlung von Kartoffeln und das Begehren um Errichtung einer Filiale auf Meiersboden seitens der dortigen Fabrikarbeiter, welchem Begehren jedoch aus mancherlei Gründen nicht entsprochen werden konnte.

Der Jahresabschluß pro 1874 ergab die kleinste Rückvergütung, die je zur Auszahlung gelangt ist, nämlich nur 3,4 %. Dieses Resultat war hauptsächlich eine Folge des Schuldenmachens resp. der Verzinsung der kontrahierten Obligationenschuld, sowie einer Krisis im Kaffeegeschäft, die nicht unerhebliche Verluste gebracht hatte, der Druckkosten der neuen Statuten ꝛc.

Diese kleine Dividende scheint dann das Interesse vieler Mitglieder am Verein etwas abgeschwächt zu haben, denn im folgenden Jahre 1875 bezogen von 129 Mitglieder nicht weniger als 33 keine Marken mehr, was im Jahresbericht zu der Klage Anlaß gab, daß viele Leute gar nicht einsehen wollen, daß es unmöglich sei gleichzeitig gute Waren billig zu verkaufen und doch noch einen großen Gewinn zu erzielen.

In der Generalversammlung vom 1. März 1876 wurde auf Antrag des Verwaltungsrates beschlossen, die 68 Stück Obligationen, die dank der ausgesetzten Superdividende mit 13 % verzinst werden mußten, zur Rückzahlung zu künden und wenn möglich dagegen ein 5 %iges Anlehen in gleicher Höhe aufzunehmen. Aus den durch Abstrich der Superdividende frei werdenden 10 % vom jährlichen Reingewinn soll ein Amortisationsfonds für das Anlehen gebildet werden. Im Laufe des Sommers gelangte diese Finanzoperation zur Durchführung, wobei 20 Obligationen mit 1000 Fr. zurückgezogen, die andern 48 Stück mit 2400 Fr. zu 5 % konvertiert wurden.

Der Rechnungsabschluß vom Jahre 1876 war wieder kein günstiger und als wesentlicher Grund hiefür wurde genannt einerseits der Mangel an Beteiligung im Vereinsladen, wo der Umsatz in gar keinem Verhältnis zu den Betriebskosten stehe, anderseits die Tatsache, daß $^2/_3$ des Verkehrs auf das Fleischgeschäft fallen, wo nur 4 % Rabatt erhältlich seien und drittens in dem Umstand, daß viele Mitglieder ihre Spezereiwaren bei andern Händlern kaufen, welche ebenfalls die Konsummarken annehmen und solche dann wieder bei den Metzgern für ihren Fleischbezug verwenden, wobei der Verein doppelt schlecht wegkam, da letztere eben nur 4 % bewilligten.

Aus dem bisher Angeführten ergibt sich, daß in den ersten 10 Jahren des Bestehens des Konsumvereins die Beteiligung

der hiesigen Einwohner an der genossenschaftlichen Warenvermittlung keine besonders rege war und daß die Höhendifferenz, die der Verein während dieser Zeit gewonnen hat, nur eine ganz kleine ist. Wenn wir den Ursachen dieser Erscheinung nachgehen, so finden wir deren verschiedene. Einmal ist es das Neue, das, wenn es noch so vorteilhaft ist, nicht von jedermann leicht akzeptiert wird, und dann lagen die Wurzeln, die das Kreditieren getrieben hatte, so tief und fest, daß sie vielfach nur schwer und erst nach Jahren gelockert und bloßgelegt werden konnten. Ein weiterer Umstand war auch der, daß der Konsumverein damals bei weitem nicht alle Artikel des täglichen Bedarfs vermittelte und diese fehlenden Artikel mußten eben vom Spezereihändler geholt werden, dem man dann bei diesem Anlaß auch noch Waren abkaufte, die im Vereinsladen erhältlich gewesen wären. Sodann besaßen die Spezereihändler in den Neujahrsgeschenken ein Lockmittel, das damals große Zugkraft ausübte. Es kam häufig vor, daß Mägde, die den Auftrag hatten in den Konsumladen zu gehen, sich an diese Ordre nicht kehrten und ihre Schritte dahin lenkten, wo's zu Neujahr die schönen Trinkgelder gab. Der Verwaltungsrat beschäftigte sich in einer Sitzung mit dieser Angelegenheit und es wurde die Anregung gemacht, ebenfalls mit den Wölfen zu heulen und diese Geschenke zu verabfolgen. Die große Mehrheit fand denn aber doch, daß so etwas mit den genossenschaftlichen Prinzipien zu stark im Widerspruch stehe, um ernstlich erwogen zu werden.

Anfangs 1877 kündigte der bisherige Verwalter und Verkäufer Hr. J. Tischhauser seine Anstellung und die Lokalitäten, die der Verein von ihm gemietet hatte, auf den 30. April gl. J. Durch diese Kündigung entstanden dem Verwaltungsrat hauptsächlich mit Bezug auf die Lokalbeschaffung etwelche Schwierigkeiten, doch glückte es schließlich, im Hause des Hrn. Weinhändler Hatz passende Räumlichkeiten zu finden, und ein neuer Verwalter fand sich in der Person. des Hrn. Chr. Margadant, bisherigem Verwalter des Arbeiter-Konsumvereins Chur. Sein Gehalt wurde auf Fr. 1200 festgesetzt, nebst einer Tantieme bis auf 5 % vom Jahresumsatz im Warengeschäft.

6. Im Zeichen des Wachstums.

Nach dem Rücktritt des Hrn. Tischhauser wurden verschiedene Warengattungen neu eingeführt, so Zigarren und Tabak, die Herr Tischhauser auf eigene Rechnung gehalten hatte, sodann Butter, Käse, Fette 2c., und der Umsatz stieg im zweiten Semester 1877 um ganze 50 %. Da wurde es im „Lädeli" zu enge und

man mietete im Honeggerschen Hause auf der Metzg die nötigen Magazin-Räumlichkeiten. Der Konsumverein fing an etwas schneller zu marschieren.

Bald aber entstanden neue Schwierigkeiten infolge Erkrankung des Verwalters, für den dann aber die Frau den Warenverkauf zur Zufriedenheit besorgte, und das Rechnungswesen übernahm der Vereinspräsident. Herr Margadant starb dann bereits am 20. Februar 1878, und die Verwalterstelle wurde zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die Generalversammlung vom Jahre 1878, die auf den 16. März angesetzt worden war, mußte wegen ungenügender Beteiligung um 8 Tage verschoben werden, was dann wieder Anstoß und Auftrag zu einer Statutenrevision gab, um diesen Uebelstand der mangelnden Beschlußfähigkeit zu beseitigen.

Unterdessen waren 15 Anmeldungen für die Verwalterstelle eingegangen, unter denen allein ein Ausländer der Berücksichtigung würdig befunden und gewählt wurde, doch scheiterte dann die Sache an der mangelnden Kautionsfähigkeit des Betreffenden und an ungünstigen nachträglich eingezogenen Erkundigungen. Der Mann kann in der Galerie der gewählten Verwalter aufgeführt werden, ist aber nie zur Herrschaft gelangt, und das Provisorium, die verwalterlose Zeit dauerte weiter an, bis zum 1. August 1878, an welchem Tage der auf dem Berufungswege zum Verwalter ernannte Hr. Jos. Capadrutt von Präz seine Stelle antrat. Dieser erkrankte aber auch schon im Dezember 1878 und es mußten wieder Vorstandsmitglieder zur Besorgung der Comptabilität in den Riß treten. Den Verkauf besorgte unterdessen immer noch Frau Margadant, die dann aber Ende Januar 1879 zurücktrat und an deren Stelle wurde Frl. Margreth Branger mit einem Gehalt von Fr. 500 gewählt.

Unterm 30. Januar und 11. Februar 1879 fanden außerordentliche Generalversammlungen zur Durchberatung der neuen Statuten statt, die ohne nennenswerte Modifikationen nach Antrag des Verwaltungsrates zur Annahme gelangten. Als wesentliche Aenderungen sind die Bestimmungen zu nennen, wonach von nun an die Mehrheit der anwesenden Mitglieder gültige und für die Abwesenden verbindliche Beschlüsse fassen konnte, und daß auch für Markenbezüge unter Fr. 100 die Rückvergütung auszurichten sei.

Der häufige Personalwechsel innert den letzten zwei Jahren, die Lokaländerung und die vermehrten Unkosten an Gehalten und Mietzinsen gestalteten den Geschäftsgewinn pro 1878 trotz des erhöhten Umsatzes zu einem ungünstigen, und wenn man nicht nachträglich noch auf zwei bei der Inventur übersehene

Ballen Java-Kaffee gestoßen wäre, hätten nur 3 % Dividende ausgerichtet werden können.

Im April 1879 reichte der Verwalter Capadrutt, der seit Ende 1878 infolge Kränklichkeit die Stelle nur ungenügend versehen konnte, seine Demission ein, und es wurde wieder auf dem Berufungswege Hr. Chr. Krättli von Untervaz zum Verwalter gewählt.

Die Vereinsgeschäfte nahmen hierauf einen recht ruhigen und guten Lauf, denn sie erforderten im Geschäftsjahre 1879 bloß zwei Sitzungen des Verwaltungsrates und die Rückvergütung stieg auf 5 %. Der Generalversammlung für das betreffende Jahr lagen zwei Anregungen vor, die hier angeführt werden mögen. Die erste bezweckte die Selbstanfertigung der Papiertüten und die zweite wollte, um dem Zigarrengeschäft aufzuhelfen, den Laden auch an Sonntagen bis nachmittags 2 Uhr offen halten. Die Generalversammlung fand dann aber in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat, daß angesichts der fabrikmäßig betriebenen Erstellung dieser Tüten, die Selbstfabrikation keine Konvenienz biete, überhaupt in keinem Geschäft mehr üblich sei, und so wurde die erste Anregung, den Verein unter die Fabrikanten einzureihen, im Keime erstickt. Der zweite Punkt betreffend verlängertem Offenhalten des Ladens erlitt dasselbe Schicksal, da man den Angestellten bei ihrer derzeitigen Gehaltsstellung so etwas gar nicht zumuten dürfe. An der nämlichen Generalversammlung fiel neuerdings der Antrag auf Errichtung eines eigenen Metzgereigeschäftes, und es wurde die Angelegenheit an den Verwaltungsrat zur Prüfung und Berichterstattung gewiesen. Dieser beschäftigte sich im Laufe des Jahres 1880 eingehend mit der Frage und gelangte zum Schluß, daß der Anregung keine Folge zu geben sei. Der Verwaltungsrat befürchtete vom Eigenbetrieb der Metzgerei den Ruin des Vereins und die Generalversammlung vom 22. Februar 1881 stimmte dieser Ansicht einmütig zu. Anschließend an dieses Traktandum wurde eine krasse in der Gewinnverteilung liegende Unbilligkeit berührt und der Wunsch nach Beseitigung derselben ausgesprochen. Es gab nämlich viele Mitglieder, die ihre Marken, und zwar in ziemlich hohen Beträgen, fast ausschließlich nur für Fleisch verwendeten. Da aber das Warengeschäft und die Bäckerei einen bedeutend höhern Nutzen abwarfen als das Fleischlieferantengeschäft, aus dem der Verein bloß 4 % Skonto erhielt, so entstand die Folge, daß durch den großen Fleischkonsum der allgemeine Gewinnprozentsatz heruntergedrückt und den Fleischkonsumenten gleichsam aus den Taschen der Warenkonsumenten ein Gewinnanteil bezahlt wurde, der ihnen nicht gebührte.

Ein auf Ordnung dieses Mißverhältnisses abzielender Antrag wurde jedoch einstweilen nicht gestellt.

Aus der Vereinsgeschichte des Jahres 1880 wollen wir hier noch anführen, daß der Konsumverein infolge einer vom Lande zugegangenen vorteilhaften Offerte für tägliche Milchlieferung eine öffentliche Einladung zur Beteiligung an die hiesigen Einwohner erließ. Die Sache fand aber so geringen Anklang, daß jeder weitere Versuch in dieser Richtung aufgegeben wurde.

Die Generalversammlungen der Jahre 1882 und 1883 befaßten sich wieder fast ausschließlich mit dem schwebenden Mißverhältnis zwischen dem Fleischskonto und der allgemeinen Dividende. Ein Antrag auf Einführung von separaten Fleischmarken wurde von verschiedenen Seiten bekämpft und man einigte sich schließlich auf eine halbe Maßregel und beschloß, daß bei Markenbezügen über Fr. 800 der Mehrbetrag als Fleischkonsum zu betrachten und nur auf diesen der von den Metzgern erhaltene Skonto zu verteilen sei.

Auf Jörgi 1883 ging der Mietvertrag mit dem Besitzer des Hauses zum Maltheserkreuz, wo sich seit 10 Jahren die Bäckerei befand, zu Ende und man beschloß den Vertrag nicht mehr zu erneuern.

Das ganze Jahr 1882 hindurch bildete die geplante Verlegung der Bäckerei nun ein ständiges Traktandum der Kommissionssitzungen, bis man sich auf die Lokalitäten im Hause des Herrn Simmen in der Untergasse einigte und dieselben für 10 Jahre mietete. Der alte Backofen im Maltheserkreuz ging für Fr. 200 an den nachfolgenden Bäcker Kaiser über und die Erstellung des neuen Ofens samt Kamin im Hause Simmen wurde dem Maurermeister Maienberger für Fr. 1345 vergeben.

Im Januar 1883 reichte der in der Auflösung begriffene Arbeiter-Konsumverein einen schriftlichen Antrag zwecks Vereinigung der beiden Vereine ein, knüpfte aber an die gewünschte Fusion eine ganze Reihe von Bedingungen, von denen wir erwähnen: 1. Kreditgewährung an die Mitglieder in beschränktem Maße; 2. Einführung des Kleinverkaufs von geistigen Getränken und 3. Gewährung einer Vertretung in dem Verwaltungsausschuß ꝛc. Im Verwaltungsrat wurde allseitig anerkannt, daß ein derartiger Zuwachs unserm Verein sehr nützlich sein würde, und daß es unser Bestreben sein müsse, den weniger bemittelten Klassen tunlichst an die Hand zu gehen, aber ebenso übereinstimmend wurde geltend gemacht, daß dies nur auf Grund der Statuten geschehen könne, und es nicht in der Kompetenz des Verwaltungsrates liege, exzeptionelle Er-

leichterungen oder Vorteile einem Teil der Mitglieder gegenüber dem andern einzuräumen, was unzweifelhaft der Fall wäre, wenn man die vom Arbeiter-Konsumverein gestellten Bedingungen akzeptierte. Hingegen erklärte man sich bereit, dem Arbeiterverein bei einer allfälligen Liquidation den verwendbaren Teil der Warenvorräte abzunehmen. Diese Liquidation ist denn auch bald erfolgt und zum größten Teil wohl zurückzuführen auf das gepflogene Kreditsystem.

Der Genossenschafter möge es daher nie vergessen, daß einer der vornehmsten Grundpfeiler, auf dem unser stattliches Gebäude ruht, die Barzahlung ist, und daß es sich an den fundamentalen Grundmauern nicht ungestraft rütteln läßt.

Für das Geschäftsjahr 1882 konnten 7 % Dividende ausgerichtet werden, der höchste bisherige Ansatz, und es wurde nun erstmals auch der Verwaltungsausschuß mit einer Entschädigung in bar von Fr. 180 bedacht, nachdem er sich bereits im Vorjahre ein kleines Bene in natura votiert hatte. Ein Antrag nunmehr auch den Rechnungsrevisoren eine kleine Entschädigung zu verabfolgen, wurde als verfrüht und zu präjudizierlich abgelehnt. Wir können nicht umhin, die Begründung anzuführen, mit der die ersten schüchternen Anregungen zu einer übrigens redlich verdienten Honorierung eingeleitet wurden.

Im Protokoll vom 2. Februar 1882 heißt es:

„Anschließend an verschiedene Anregungen im Interesse des Vereins, wird die Frage erörtert, ob es nicht angemessen wäre, angesichts der vielen Bemühungen des Verwaltungsrates, vorab des Ausschusses, zumal seines Präsidenten, durch eine kleine Zusammenkunft seitens der Beteiligten, sowie des Verwalters, eine gemütliche Geschäftsfeier bei Rebensaft und Zubehör zu veranstalten? Die Antwort darauf war ein allseitiges, entschiedenes Ja und kam man überein, zu diesem Zwecke dem Herrn Präsidenten einen Kredit bis auf Fr. 50 zu gewähren, unter Berufung auf § 26 der Vereinsstatuten. Das Interesse des Vereins erheischt nach unsern Ansichten nämlich nicht nur die möglichst sparsame Haushaltung einerseits, sondern es fordert anderseits auch, daß seinen Mitgliedern, für ihre hingebenden Bemühungen eine kleine Entschädigung zwecks Anerkennung und weiterer Anspornung gewährt werde, eingedenk der Schwierigkeiten, welche sich darbieten, passende Persönlichkeiten zur unentgeltlichen Besorgung der Vereinsgeschäfte zu erhalten, eine Besorgung, welche zudem mit nicht unerheblichen Nebenauslagen verbunden ist."

Wir wollen hoffen, es habe den wackern Veteranen vor 28 Jahren an dieser Jahresfeier wohl bekommen, und sagen

heute noch Dank diesen, die sich mit wenig begnügt, und vor allem denen, die sich vorher ohne alle und jede Entschädigung um die Genossenschaftssache bemüht haben.

In der Generalversammlung vom 18. Februar 1884 kam wieder das Mißverhältnis bezüglich der Gewinnverteilung zwischen den Fleischkonsumenten und den Warenbezügern zur Sprache, und diesmal wurde nun beschlossen, den Nettogewinn auf dem eigenen Geschäft von demjenigen des Fleischlieferantengeschäftes auszuscheiden und nach Maßgabe der Bezüge separat auszurichten. Dieser Beschluß führte zur Einführung der Fleischmarken, die in 6000 Stück bei einer Gravieranstalt in Zürich für Fr. 250 bestellt wurden und auf 1. Juni 1884 zur Ausgabe gelangten.

Gleichzeitig mit den Fleischmarken wurde auch die Zahlung mit gewöhnlichem Gelde für unsere Ladenartikel eingeführt und den Mitgliedern freigestellt, ihre Einkäufe mit dem einten oder mit dem andern Zahlungsmittel zu machen.

Im weitern nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß die Obligationenschuld nun getilgt sei und beschloß sodann die 10 % des Reingewinns, die bisher zur Amortisation dieser Schuld gedient hatten, künftig dem Reservefonds einzuverleiben. Diese Beschlüsse, sowie der Umstand, daß die bisherigen Statuten in einigen Bestimmungen mit dem neuen eidg. Obligationenrecht nicht im Einklang standen, machten wieder eine Statutenrevision notwendig, und der Verwaltungsrat wurde mit der Ausarbeitung eines bezüglichen Entwurfes beauftragt.

Im Jahre 1884 rekurrierte der Verein gegen die städtische Steuerauflage, die auch den von den Metzgern bezogenen Skonto mit der Steuer belastet hatte und erwirkte hierfür Steuerbefreiung, was bei der bestehenden Progression einen namhaften Gewinn bedeutete.

Auf 1. Mai 1885 trat der Bäcker Bachofen, der 12 Jahre im Dienste des Konsumvereins gestanden hatte, von der Stelle zurück und es folgte für drei Monate Herr Martin Pfiffner von St. Gallen, den dann wieder Herr Andr. Nell von Chur ersetzte. Diesem wurde infolge der bedeutenden Zunahme des Brotabsatzes erstmals ein Gehilfe beigegeben.

Der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Dezember 1885 lagen die neuen Statuten zur Beratung vor und gelangten einstimmig zur Annahme. Als wesentliche Aenderungen heben wir hervor:

1. Im allgemeinen eine logischere Reihenfolge der verschiedenen Abschnitte und Materien, sowie genauere Auseinanderhaltung und Präzisierung der Obliegenheiten und Befugnisse der Verwaltungsorgane.

2. Aufnahme früher vorgenommener Abänderungen auf Grund von Beschlüssen der Generalversammlung, so namentlich betreffend Verteilung des Reingewinns und des Skonto von den Fleischlieferanten, sowie Bestimmung über nicht bezogene Dividenden.

3. Aenderungen, welche durch das schweiz. Obligationenrecht bedingt sind, nämlich solche betreffend den Ausschluß der persönlichen Haftbarkeit der Mitglieder und Einberufung der Generalversammlung durch den 10. Teil aller Mitglieder.

4. Festsetzung der Stimmberechtigung solcher Mitglieder, welche den Aktienbetrag mit dem Dividendenguthaben verrechnen wollen.

5. Wegfall der bisherigen Beschränkung, wonach zum Dividendengenuß ein Warenbezug im Betrage von mindestens Fr. 100 gefordert war.

6. Erlöschen der Mitgliedschaft und Ausschluß von Mitgliedern, welche die Interessen des Vereins gefährden.

7. Festsetzung der Mehrheit auf dreiviertel der Stimmenden bei Beschlüssen auf Abberufung des Verwaltungsrates und Revision der Statuten, und auf dreiviertel sämtlicher Mitglieder für Beschlüsse zur Auflösung des Vereins.

8. Aufnahme besonderer Bestimmungen für die Rechnungsrevisoren.

7. Die Entwicklung nimmt größeren Umfang an.

Für das Jahr 1885 konnten 11 % Dividende ausgerichtet werden, und der Verein zeigte ein immer behäbigeres Aussehen, was wir u. a. auch aus dem Umstand ersehen, daß sich das Bedürfnis nach einem feuersichern Geldschrank eingestellt hatte. Während in den ersten Jahren nach der Gründung die Anschaffung eines zwanzigfränkigen Kastens noch finanzielle Bedenken erregt hatte, wurden jetzt die Kosten für einen eisernen Schrank im Betrage von mehreren Hundert Franken frisch und fröhlich votiert. Man war aus den engen Verhältnissen nun glücklich heraus und der Schritt, mit dem der Konsumverein seines Weges ging, war bereits ein recht elastischer und ausgiebiger geworden.

Im Jahre 1886 stieg die Rückvergütung sogar auf 12%, ein Rekord, der später nur einmal, nämlich im Jahre 1896 um ½% geschlagen wurde. Die betreffende Generalversammlung verlief denn auch wie immer, wenn ein günstiger Rechnungsabschluß vorlag, kurz und ruhig. Man genehmigte diskussionslos die Rechnung, und da sich zum Traktandum allgemeine Umfrage ebenfalls niemand äußerte, konnten die schweigsamen Genossenschafter entlassen werden.

Im folgenden Jahre 1887 sank die Dividende dann aber wieder auf 11%, und nun ging es auch in der Generalversammlung vom 3. März 1888 wieder etwas lebhafter zu. Ein Mitglied erneuerte seine frühere Anregung betreffend Selbstanfertigung der Papierdüten, wovon es sich immer noch eine Ersparnis versprach, und ein anderes Mitglied verlangte Reduktion der Warenpreise, da der Konsumverein einzelne Artikel teurer verkaufe als andere Händler. Diese Reduktion sei schon aus dem Grunde angezeigt, um eine Verminderung der hohen Steuern herbeizuführen. Mit Bezug auf die letztere Anregung hat sich dann in der Versammlung der damalige Präsident, Herr G. Schlegel in einem Glaubensbekenntnis, das noch heute als ein aktuelles interessieren dürfte, folgendermaßen ausgesprochen:

Die Preise des Konsumvereins seien im allgemeinen nicht höher als diejenigen anderer Geschäfte, und es komme eben sehr viel auf die Qualität der Waren an, denn die Preise für den nämlichen Artikel weichen je nach Qualität sehr von einander ab. Es sei allerdings vorgekommen, daß einzelne Konkurrenzgeschäfte, um Kunden zu locken, ausnahmsweise den einen oder andern Artikel zu Schleuderpreisen ausgeboten haben. Ein solcher Geschäftsbetrieb sei aber kein reeller und werde der Konsumverein diese Bahn nicht betreten, sondern seinem Grundsatz getreu nur auf gute reelle Ware und angemessene feste Preise halten, schon aus dem Grunde, um nicht den Vorwurf auf sich zu laden, durch Verhunzung der Preise kleinere Konkurrenzgeschäfte ruiniert zu haben. Eine Herabsetzung der Preise, welche natürlich auch eine Verminderung der Dividende zur Folge hätte, würde schwerlich im Interesse des Vereins liegen. Die Mitgliederzahl desselben habe hauptsächlich mit dem Anwachsen der Dividende so stark zugenommen und dürfte bei einem Rückgang derselben leicht das Gegenteil eintreten. Uebrigens werde ja der erzielte Reingewinn an die Mitglieder verteilt und erhalten dieselben also den mehr bezahlten Preis wieder zurück. Niedere Preise und hohe Dividenden lassen sich eben nicht wohl mit einander vereinen, und wir fügen noch das Sprüchlein hinzu: Es war und ist zu allen Zeiten schwierig, es allen Leuten recht zu machen.

Im März 1888 fand eine Personalvermehrung durch Einstellung eines Lehrlings statt, und bestand solches nun aus dem Verwalter, einer Verkäuferin, einem Lehrling und dem Bäcker mit einem Gesellen. Vom Geschäftsjahr 1888 ist weiter nichts zu melden, als daß sich die Dividende auf der frühern Höhe von 11 % hielt, und daß der Verein einen Zuwachs von 77 neuen Mitgliedern erhielt, womit der Bestand auf 487 stieg.

Im April 1889 erfolgte der Rücktritt des bisherigen Bäckers Nell, an dessen Stelle Herr Jak. Jos. Schuler gewählt wurde. Gleichzeitig vollzog sich eine Aenderung bezüglich des Brotverkaufs. Derselbe wurde bisher vom Bäcker, resp. dessen Frau besorgt, ging jetzt aber an eine selbständige Verkäuferin, Witfrau Schmid, über, gegen Ausrichtung eines Taglohnes von Fr. 1.

In einer Sitzung vom September gl. J. befaßte sich der Verwaltungsrat mit einem Zirkular des Allgemeinen Konsumvereins Basel, worin die Wünschbarkeit eines Verbandes der schweiz. Konsumvereine ausgesprochen und zur Beschickung von Delegierten an eine in Olten stattfindende Versammlung eingeladen wurde. Unsere damaligen Verwaltungsräte fanden unisono, daß die Gründung eines solchen Verbandes — der heute wie bekannt eine wohltätige Institution von riesigem Umfange darstellt — nur begrüßt werden könne und ordneten den Präsidenten zur konstituierenden Versammlung nach Olten ab. In der Verwaltungsratssitzung vom 7. Februar 1890 wurde dann der Beitritt zu dem unterdessen gegründeten Verband erklärt.

Ueber die Geschäftsjahre 1889—1893 weiß die Chronik nicht viel zu erwähnen. Ueber allen Wipfeln herrschte Ruhe, und wie aus den Protokollen über diese Periode zu schließen ist, hat keine widrige Luftströmung die in erfreulicher Weise fortschreitende Entwicklung des Vereins gehemmt, es wären denn die analog der Prosperität immer größer werdenden Steuerrechnungen. Für das Jahr 1890 betrug diese Rechnung Fr. 2704. 32, was für ein Geschäft, das nur mit einem so kleinen Angestelltenpersonal betrieben wurde, eine große, anderswo unter ähnlichen Verhältnissen nicht komparierende Ausgabensumme darstellte. Der Verwaltungsrat versuchte vielfach und unter Inanspruchnahme hiesiger Koryphäen der Advokatengilde diesen großen Unkostenposten zu reduzieren. Es wurde ihm ein probates Mittel gezeigt, nämlich die Reduktion der Warenpreise, und der dadurch bedingte Sturz der Dividende.

Wir fragen uns, warum wurde dieses Mittel nicht zur Anwendung gebracht und erhalten aus den Protokollen die Antwort: Es ist geschehen aus Rücksicht auf die kleinern Detailgeschäfte in erster Linie und dann auch weil wir fürchteten, durch eine Reduktion der Dividende Mitglieder zu verlieren.

Heute ist der Steuerkonto des Konsumvereins Chur auf Fr. 22,373. 23 angewachsen, womit unser Verein wohl noch immer der verhältnismäßig höchstbesteuerte in löbl. Eidgenossenschaft ist. Diese Steuerfrage ist heute mehr als je akut und Schreiber dies ruft deshalb die 1890 nicht angewandte Medizin in Erinnerung, unter der Voraussetzung, daß ein damaliges Hindernis, die Rücksicht auf die kleinern Detailgeschäfte nun dahingefallen ist infolge der Stellung, die sie heute dem Konsumverein gegenüber einnehmen.

8. Im Eigenheim zum „Wilden Mann".

Im Jahre 1893 tauchte der Plan auf, für den Konsumverein ein eigenes Heim zu erwerben, und die Idee, unter die Hausbesitzer zu gehen, fand allseitig Anklang, dies umsomehr als man sich nunmehr sagen konnte: „Wir haben's und vermögen's". In Konkurrenz standen sich 2 Projekte gegenüber. Die Erwerbung des den Erben Metzger Legler gehörenden Hauses beim Pfisterbrunnen und das Haus zum Wilden Mann. Nach Einholung von Fachexpertisen über Wert und vorzunehmende bauliche Veränderungen wurde in der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. Juli 1893 mit 34 gegen 1 Stimme der Ankauf des Wilden Manns für Fr. 80,000 beschlossen. An der gleichen Versammlung wurde sodann noch eine Motion erheblich erklärt, dahingehend, es sei der Verwaltungsrat zu beauftragen, die Frage zu prüfen, ob der Konsumverein nicht auch den Verkauf von Getränken einführen sollte, und ob nicht eine Reorganisation der Verwaltung im Sinne der Trennung der Verwalterstelle von der Verkäuferstelle vorzunehmen sei. Der Verwalter war nämlich immer noch, wie in den ersten Jahren des Vereins, gleichzeitig Einkäufer und Verkäufer, in welcher Eigenschaft er die ganze Buch- und Kassaführung unter sich hatte. Eine eigentliche Kontrolle übte nur der Präsident des Vereins aus. Bei dem geringen Umsatz der ersten Jahre war eine Nachprüfung noch gut möglich, in dem Maße aber als das Geschäft sich erweiterte, wurde sie immer schwieriger und ungenügender und mußte man sich schließlich hinsichtlich der Ladeneinnahmen ganz auf die Ehrlichkeit der Angestellten verlassen, denn auch die Rechnungsrevisoren konnten kaum etwas anderes tun, als die Ausgaben mit den vorgelegten Belegen und Eintragungen zu vergleichen. So stellte sich die Notwendigkeit der Anstellung eines die Verkäufer kontrollierenden Verwalters immer mehr heraus, und es war einzig der Kostenpunkt, der der Verwirklichung dieser Idee noch hindernd im Wege stand.

Im Herbst 1893 quittierte die vieljährige Verkäuferin, Frl. Branger, die Stelle und als Nachfolgerin wurde aus 11 Bewerberinnen eine Frl. Johanni von Jenins gewählt. Gleichzeitig erfolgte auch ein Personenwechsel in der Bäckerei, indem an Stelle des Oberbäckers Schuler Hr. P. Kunz von Fläsch trat.

Während des Winters 1893/94 gab dann die Ladeneinrichtung im neuerworbenen Hause zum Wilden Mann, sowie die Erstellung des neuen Backofens daselbst viel zu beraten und zu schaffen. Die letztere Arbeit wurde den Gebr. Tschann in Basel für Fr. 2445 vergeben, und es ist auch hier ein Fortschritt zu konstatieren, denn dieser Ofen kostete bereits noch einmal soviel, als der vor 10 Jahren im Hause Sinnmen erstellte. Nebenbei beschäftigte sich der Verwaltungsrat mit dem Auftrag der Generalversammlung betr. Reorganisation der Verwaltung und Einführung des Getränkeverkaufs. Die Mehrheit desselben war bereit, diese Neuerungen sofort einzuführen, eine Minderheit jedoch, die in der folgenden Generalversammlung von 1894 hauptsächlich das Wort führte, fand, daß es damit noch nicht sehr pressiere; sie drang jedoch nicht durch und die Neuerungen wurden mit großer Mehrheit beschlossen.

In der konstituierenden Sitzung vom 8. März 1894 wurde ein Bahnbeamter, der schon mehrere Jahre im Verwaltungsrat saß, zum Präsidenten des Vereins gewählt. Die Bahndirektion untersagte ihm jedoch die Annahme der Wahl, und zwang ihn post festum auch zum Rücktritt als Verwaltungsrat, da dieses Amt mit seiner dienstlichen Stellung als Bahnbeamter nicht vereinbar sei. Denselben Standpunkt nahm 2 Jahre später auch die Postverwaltung ein und nötigte den damaligen Vereinspräsidenten, der Postbeamter war, in der Mitte des Jahres zum Rücktritt. Heute sehen die in Frage kommenden Behörden die Genossenschaftssache mit etwas andern Augen an und haben alle Ansinnen gegnerischerseits, die nach der Wiederaufnahme der frühern Praxis tendierten, abgelehnt.

Am Georgitag 1894 fand der Umzug nach dem Eigenheim im Wilden Mann statt, wo sich nun die verschiedenen Betriebe zu einem harmonischen Ganzen zusammenfanden. Der damalige Vereinspräsident äußerte sich bei diesem Anlasse dahin, daß die allen betriebstechnischen Anforderungen genügenden Bäckereilokalitäten hoffentlich nun für immer darin verbleiben, ohne zu ahnen, welche Entwicklung dem Verein noch beschieden, und daß für die Bäckerei auch im Wilden Mann bald kein Raum mehr sei.

Wir kommen zur Generalversammlung vom 16. März 1895, die eine Modifikation in der Verwendung des Reingewinns

vornahm und bestimmte, daß 15 % am Bau- und Immobilienkonto abgeschrieben und die übrigen 85 % als Rückvergütung verteilt werden sollen. Zudem beschloß sie, nunmehr auch die Verwaltungsräte für ihre Bemühungen zu entschädigen — mit der Honorierung des Ausschusses war schon früher begonnen worden — und setzte ihnen ein Sitzungsgeld von Fr. 2 aus.

In etwas später Ausführung des Beschlusses der vorletzten Generalversammlung wurde dann am 11. April 1896 mit dem Getränkeverkauf begonnen, und im Sommer endlich auch mit der längst beschlossenen Reorganisation der Verwaltung ernst gemacht, nachdem man noch ein bezügliches Gutachten des Hrn. Beriger, Verwalter des Konsumvereins Olten, eingeholt hatte.

Dem bisherigen Verwalter, Hrn. Krättli, sowie der Verkäuferin wurde gekündigt, und es erfolgte nun eine vollständige Erneuerung des Personals. Die Wahl des Verwalters fiel durch Berufung auf Hrn. Rud. Spreuermann, bisheriger Warenverwalter des Allgemeinen Konsumvereins Basel. Ferner wurden gewählt Hr. J. Rutishauser als erster Verkäufer, Hr. C. Meiler als Magaziner und Frl. J. Feltscher als Verkäuferin, zu denen noch für zeitweilige Aushilfe Frl. Urs. Pfister beigezogen wurde. Diese Gesamterneuerung des Personals bewirkte, daß die Bedienung anfänglich an Raschheit zu wünschen übrig ließ und es gingen diesbezüglich verschiedentlich Klagen ein, so daß sich der Verwaltungsrat zu einem Ukas an das Verkaufspersonal veranlaßt sah, mit der Mahnung, im Interesse einer rascheren Bedienung in Zukunft mit den Kunden nicht allzuviel zu schwatzen. Diese Mahnung scheint damals nicht ganz wirkungslos gewesen zu sein und darf daher gegebenen Falls wieder zur Anwendung gelangen.

In der Generalversammlung vom 7. März 1896 wurde dem Verwaltungsrat der Auftrag erteilt, die durch Beschlüsse teilweise außer Kraft gesetzten, teilweise sonst revisionsbedürftigen Statuten einer sorgfältigen Umarbeitung zu unterziehen. Dieser kam dem Auftrage nach, und die folgende Generalversammlung nahm den Entwurf, wonach u. a. die Zahl der Verwaltungsräte von 9 auf 11 erhöht wurde, einstimmig an.

Auf 15. April nahm der Magaziner C. Meiler seine Entlassung, und wurde durch Hrn. Valent. Pfister ersetzt. Auch Frl. J. Feltscher trat anfangs des Berichtsjahres aus dem Geschäft, und es wurde an ihre Stelle das bisher als Aushilfe angestellte Frl. Pfister definitiv als Verkäuferin gewählt. Ebenso mußte die als Volontärin angestellte Frl. A. Casparin, welche wegen Krankheit in der Ausübung ihres Dienstes beeinträchtigt war, durch Frl. M. Hubacher ersetzt werden, und

Ende Februar hatte auch der Oberbäcker Kunz seine Entlassung genommen, um ein eigenes Geschäft zu betreiben.

An seine Stelle ließ der Verwaltungsrat den seit 5 Jahren als Unterbäcker beschäftigten Rich. Gsell vorrücken und wählte als dessen Nachfolger Hrn. Friedr. Waltert.

Das Jahr 1896 brachte im weitern die Versicherung der Angestellten gegen Unfall, eine Maßnahme, die zurückzuführen ist auf ein Mißgeschick, das den Verkäufer Pfister getroffen hatte. Er erlitt im Geschäft einen Beinbruch, der ihn für längere Zeit arbeitsunfähig machte, und dieser Unfall kostete den Verein soviel als eine mehrjährige Versicherungsprämie für das Gesamtpersonal.

Eine andere Neuerung erfolgte durch Einrichtung eines Vorwägzimmers, wo die gangbarsten Artikel in den üblichen Gewichtsquanten vorgewogen wurden, was eine bessere Ausnutzung der Zeit des Ladenpersonals und eine raschere Bedienung ermöglichte.

Im nämlichen Jahre wurde auch dem nach und nach eingerissenen statutenwidrigen Kreditieren zu Leibe gerückt und die bezüglichen Ausstände, die Ende 1895 Fr. 1048.50 betrugen, konnten bis auf Fr. 90.08 eingetrieben werden.

Für das Betriebsjahr 1896 gelangte dann die höchste jemals ausgerichtete Dividende von $12^1/_2$ % zur Verteilung, bei genügenden Abschreibungen und trotz den notwendig gewordenen fast verdoppelten Arbeitslöhnen. Der Verwaltungsrat betonte dann aber im betr. Jahresbericht, daß es nun nicht Hauptzweck unseres Vereins sein könne, hohe Dividenden zu erzielen, sondern vor allem gute Ware zu billigen Preisen zu beschaffen und stellte für das kommende Jahr eine ganze Reihe von Ermäßigungen der Verkaufspreise in Aussicht.

Möglicherweise war dies der Grund, daß anfangs 1897 ein Kesseltreiben der hiesigen Spezierer und Metzger gegen den Konsumverein einsetzte. Erstere hetzten in der Presse gegen unsere immer mehr aufblühende Genossenschaft, und das war so ziemlich alles, was sie tun konnten, letztere aber inszenierten den Boykott gegenüber den Konsumvereinsmitgliedern, indem sie das seit 30 Jahren bestehende Vertragsverhältnis kündigten und erklärten, keine Konsumvereinsmarken mehr als Zahlung anzunehmen.

9. Ankauf des Hauses am Casinoplatz und Metzgerei-Installation.

Der Konsumverein war genötigt, gegen diese Ringbildung Stellung zu nehmen und er tat es in der Weise, daß er sich

zum Ankauf des Rieder'schen Hauses am Kasinoplatz entschloß, daselbst eine Metzgerei-Einrichtung erstellte und sich von auswärts einen Metzger verschrieb. Dieser Metzger, Herr Stecher von Tarasp, eröffnete dann Mitte 1897 das Geschäft auf eigene Rechnung, zum Verein nur in einem Vertragsverhältnis stehend, das ihm bei Einhaltung der in der Stadt Chur üblichen Fleischpreise die Skontogewährung auf den Fleischbezügen der Mitglieder auferlegte und ihm die Lokalitäten nebst Mobiliar gegen bescheidene Zinsvergütung verschaffte. Herr Stecher hatte dann, wie nicht anders zu erwarten war, mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen, da seine Kollegen von der Metzgergilde alles daran setzten, diesen streikbrechenden Eindringling zu bodigen.

Aus dem Geschäftsbetrieb des Jahres 1897 ist im fernern zu erwähnen:

1. Die Einführung einer Art Sparkassa für die Mitglieder, durch die ihnen die Möglichkeit geboten wurde, ihre Dividenden-Guthaben gegen eine 4prozentige Verzinsung beim Verein stehen zu lassen. Diese Neuerung fand bald Anklang und wurde in der Folge in dem Sinne ergänzt, daß von Vereinsmitgliedern auch weitere Geldanlagen gegen gute Verzinsung gemacht werden konnten. Heute legen Fr. 375,000 solcher Depositengelder Zeugnis ab von dem Vertrauen, das die Mitglieder der Verwaltung der Genossenschaft entgegenbringen.
2. Die am 1. Juni erfolgte Eröffnung des Biergeschäftes. — Lieferantin wurde die Brauerei Bavaria in St. Gallen, nachdem die hiesigen Brauereien auf Bekanntgabe unserer Verkaufspreise hin ihre Offerten zurückgezogen hatten.
3. Der am 1. Juli eingetretene Brandfall im Hause zum Wilden Mann, der eine erhebliche Beschädigung des Dachstuhles verursachte.
4. Die Creierung einer vierten Verkäuferstelle und der Wechsel in der Stelle des Oberbäckers, die in Ersetzung des Herrn Gsell dem Herrn G. Hotzenköcherle übertragen wurde.
5. Der Beschluß des Verwaltungsrates, das Projekt der Gründung eines Verbandsorgans der Schweizer. Konsumvereine nach Möglichkeit zu unterstützen und 15 Exemplare zu abonnieren.

Eine Aenderung brachte das Jahr 1897 ferner in Form und Anlage der Rechnung, wie sie dem Jahresbericht beigedruckt wurde. Man hielt es nicht von gutem für den Verein, die Rechnung weiter so ausführlich zu gestalten, daß Unberufene, denen es ja leicht ist, jeweilen die Berichte in die Hände zu bekommen, über alles und jedes die gewünschte

Auskunft erhalten können. Es wurden daher nur mehr die Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Bilanz- und Gewinnverteilung in den Bericht aufgenommen, dagegen sollen an der Generalversammlung 5 ausführliche handschriftlich ausgefertigte Rechnungsberichte in Zirkulation gesetzt werden.

Zum Geschäftsjahr 1898 übergehend, müssen wir vorerst der Metzgerei, dem Sorgenkind der Verwaltungsorgane, Erwähnung tun. Wir haben bereits hingewiesen auf die Schwierigkeiten, die dem neuen Metzger seitens seiner Berufsgenossen bereitet wurden. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden und den steten Anläufen zur „Bodigung" Stand zu halten, hätte es eines Mannes bedurft, dem neben hervorragender Geschäftskenntnis vor allem auch reichliche Betriebsmittel zur Verfügung gestanden hätten. An diesen scheint es nun dem damaligen Metzger gefehlt zu haben. Er konnte die gestellte Aufgabe nicht erfüllen und der Vertrag mußte ihm gekündet werden. Das Geschäft wurde in der Folge geschlossen und blieb während 2 Monaten unbenützt. Bevor sich der Konsumverein nach einem andern Metzger umsah, gab er dem Metzgermeisterverein in halb offizieller Weise die Bereitwilligkeit kund, im Interesse des Friedens und der Freizügigkeit das alte Verhältnis unter Gewährung eines Skonto von nur 3 % wieder einzuführen. Mit der Parole: „Wir wollen noch einen Metzger wagen, der muß auch zu Boden", setzte man sich über dieses Entgegenkommen hinweg, doch gelang es dann dem Verein in der Person des Herrn J. Gut-Haniman von St. Gallen einen tüchtigen Fachmann zu gewinnen, der dank seiner Geschäftskenntnis und Routine 7 Jahre lang den Kampfplatz zu behaupten wußte, und als er von diesem abtrat, war es nicht die Folge eines verlorenen Kampfes mit seinen gegnerischen Berufsgenossen.

Im Gegensatz zur Metzgerei war zu dieser Zeit dem Warengeschäft eine erfreuliche Entwicklung beschieden. Dessen Umsatz nahm im Jahre 1898 um volle 27 % zu, was der Errichtung der ersten Filiale, derjenigen in der Storchengasse (1. Nov. 98) und einer Vermehrung des Angestelltenpersonals rief. So wurden neu eingestellt: ein Küfer, ein dritter Bäcker, ein Bureaulehrling und eine Ladengehilfin. Damit war die Zahl der Angestellten bereits auf 14 gestiegen. Im Herbste des nämlichen Jahres wurde mit gutem Erfolg ein Versuch zur Vermittlung von Kartoffeln gemacht, es konnten dabei gleich 1100 Zentner von dieser Frucht abgesetzt werden. Ein bedeutsames Ereignis bildete für die Hausfrauen in dieser Zeit auch die Anschaffung einer Kaffeeröstmaschine und die Abgabe der so beliebten Bohnen in geröstetem Zustande.

10. Die Jahre 1898/1901.

Nicht unerwähnt sei aus der Vereinsgeschichte von 1898 ferner die Delegiertenversammlung schweiz. Konsumvereine, die unterm 16. und 17. Juli des betreffenden Jahres in Chur stattfand. Zum ersten Male hatte da unser Verein die Ehre, die Abgeordneten der dem Verband angehörenden Genossenschaften aus allen Gauen des Schweizerlandes in der alten bündnerischen Kapitale an der Ostmark begrüßen zu dürfen. An dieser Tagung gab sich der Zentralverband seine Verfassung, die neuen Verbandsstatuten, was dieser Versammlung ihr besonderes, charakteristisches Gepräge verlieh. Zu 26 Paragraphen des Statutenentwurfes waren von verschiedenen Verbandsvereinen nicht weniger als 50 Abänderungsvorschläge eingereicht worden. In 8stündiger Beratung, die im Großratssaale stattfand, widerfuhr aber den meisten dieser Anträge das Schicksal der Ablehnung, und der vom Verbandsvorstand redigierte, vom verdienten Chr. Gaß sel. überaus geschickt verteidigte Entwurf wurde mit wenigen Abänderungen als künftiges Grundgesetz des Verbandes proklamiert.

Und noch eines, wenn auch weniger erfreulichen Vorfalles mag hier Erwähnung geschehen. Bei der Kontrolle der Ladenbüchlein im Jahre 1898 wurde erstmals eine Fälschung der Eintragungen der Warenbezüge konstatiert und solche Fälschungen haben sich seither fast von Jahr zu Jahr wiederholt. Die betreffenden Missetäter werden jeweilen mit dem Entzug der gesamten Jahresdividende bestraft, doch scheint diese Strafart eine ungenügende, zu wenig abschreckende zu sein, und es wäre dringend zu wünschen, daß dieser böse Fleck, der unserer großen Genossenschafts-Familie anhaftet, endgültig getilgt werden könnte.

Wir kommen zur Generalversammlung vom Februar 1899, von deren nicht gerade sehr einschneidenden Beschlüssen wir hier nur einen erwähnen möchten, nämlich den betreffend Schaffung der Beschwerdebücher. Zufolge dieses Beschlusses wurden in den Verkaufslokalen Beschwerdebücher aufgelegt, behufs Eintragung von Reklamationen durch die Mitglieder. Heute nach 11 Jahren ist zu konstatieren, daß keine nörgelnde Hand diese Bücher je berührt hat, und daß sie verstaubt, verblichen und vergessen immer noch der ersten Eintragung harren.

Die Geschäftsberichte über die Jahre 1899 und 1900 sprechen von einer verhältnismäßig ruhigen Weiterentwicklung des Vereins, im Gegensatz zu der allzu raschen Ausdehnung, die derselbe die kurz vorangegangenen Jahre genommen hatte. Diese rasche Ausdehnung wird zwar eine sehr erfreuliche ge-

nannt, auf der andern Seite bedingte sie aber auch unverhältnismäßig hohe Unkosten. Es erging da dem Konsumverein wie dem schnell wachsenden Knaben, dem plötzlich alle Kleidungsstücke zu kurz werden, und der daher ganz neu ausgestattet werden muß. Unser Knabe ist nun allerdings nicht nur gewachsen, sondern er ist auch recht kräftig geworden; denn im Bericht pro 1900 schreibt der Verwaltungsrat: „Wir sind nun auf einem Stadium angelangt, wo es keinem Gegner auch nur einfallen wird, uns bodigen zu wollen; unsere Organisation steht als eine kraftvolle da, die allen Stürmen widerstehen wird."

Es war dies ein stolzes Wort, doch die folgenden Jahre haben es nicht Lügen gestraft, und es darf heute mit noch größerer Berechtigung ausgesprochen werden.

Aus den Geschäftsvorfällen dieser 2 Jahre sind anzuführen: Die Einführung des Zehnstundentages für das gesamte Geschäftspersonal mit Ausnahme der Bäcker (Juni 1899). Die Eröffnung der zweiten Filiale; derjenigen in der Untergasse (anfangs März 1900) und die Vermehrung der Angestellten um 2 Personen, womit die Zahl auf 16 stieg. Die Einführung des Kohlengeschäftes (Herbst 1900) und die Aussetzung von Sitzungsgeldern an die Rechnungsrevisoren, die ganz zuletzt von allen Arbeitern auch des Lohnes wert befunden wurden.

Am 30. Oktober 1900 reichte der Verwalter Spreuermann seine Demission auf den 31. Januar 1901 ein. Nachdem die erledigte Stelle in verschiedenen Zeitungen ausgeschrieben worden war, gingen 34 Anmeldungen ein und schon in der Verwaltungsrats-Sitzung vom 23. November gleichen Jahres wurde nach genauer und sorgsamer Prüfung der Bewerbungen Herr J. Sayer, bisheriger Verwalter des Konsumvereins Wartau in Azmoos, einstimmig als Verwalter gewählt. Der Gedenkspruch, den ihm der Verwaltungsrat im Geschäftsbericht pro 1900 mit auf den Weg gab, lautete: „Hoffen wir nun, daß der neugewählte Verwalter, Herr Sayer, die entstandene Lücke voll und ganz ausfüllen werde und unsere Genossenschaft, dank der guten und soliden Grundsätze, auf denen unser Unternehmen beruht, gedeihlich weiter führe." Anschließend an dieses Geleitswort wollen wir hier bemerken, daß der Umsatz unseres Vereins beim Antritt des Hrn. Sayer Fr. 479,000 betrug, und daß sich dieser Umsatz bei der stabilen Dividende von 10 % im Zeitraum dieser 9 Jahre mehr als verdoppelt hat. Es darf also gesagt werden, daß die Hoffnung des Verwaltungsrates nicht zuschanden geworden und die entstandene Lücke voll und ganz ausgefüllt worden ist.

In der Generalversammlung vom 23. Februar 1901 wurde neuerdings ein Bahnbeamter in den Verwaltungsrat unseres

Vereins gewählt, doch die vorgesetzte Behörde untersagte dem Betreffenden wieder prompt die Annahme der Wahl, da die eidgenössischen Beamten und Angestellten in Erwerbsgesellschaften nicht an führender Stelle tätig sein dürfen. Unsere Genossenschaft wurde damals nämlich als Erwerbsgesellschaft angesehen, weil sie auch an Nichtmitglieder Waren abgab. Sie legte dann aber noch im gleichen Jahre dieses Mäntelchen scheinbarer Erwerbstätigkeit ab, indem sie den Verkauf an Nichtmitglieder aufhob, und sich damit das freie Wahlrecht für die Zukunft sicherte. Tatsächlich sind dann fernerhin in dieser Hinsicht keine Beschränkungen der individuellen Freiheit der staatlichen Beamten mehr zu verzeichnen.

11. Steuergeschichtliches.

Andererseits hatte der Verein zu dieser Zeit wieder stark an chronischen Steuerschmerzen zu leiden. Die Versteuerung der 10%igen Rückvergütung schnitt immer tiefer ins Fleisch, und da sagte man sich: wir gewähren zum vorneherein einen Skonto von 5%, wie Privatgeschäfte es tun, denen dieser Skonto als steuerfreie Unkosten berechnet werden, und versteuern nur mehr die übrigen Prozente als reine Dividende. Gesagt, getan! Doch schon bei der Einschätzung für die Stadtsteuer fand man für diese Berechnungsweise kein Verständnis, und der Verein rekurrierte an die städtische Rekurskommission. Diese wies uns ab und das nämliche negative Ergebnis hatte unsere Apellation an die kantonale Rekursbehörde. Die Angelegenheit wurde dann an das Bundesgericht weiter gezogen, aber auch hier hatten wir keinen Erfolg. Die Abweisung des Rekurses wurde damit begründet, daß unsern Mitgliedern kein eigentliches Recht auf den Skonto, sondern nur eine Erwartung, eine Hoffnung auf denselben eröffnet werde, deren Erfüllung vom Rechnungsabschlusse abhängig sei.

Man beeilte sich unsererseits die Konsequenzen aus diesen Erwägungen zu ziehen und sicherte den Mitgliedern nun fest zum vorneherein einen Skonto von 5% zu. Diese Maßregel blieb jedoch wieder erfolglos, und ein neuer Rekurs an das Bundesgericht, der auf Grund der veränderten Sachlage erfolgte, wurde mit folgender Begründung abgewiesen: Der Skonto des Konsumvereins bewirke nicht, wie derjenige des Einzelkaufmanns, eine Verminderung der Einnahmen, sondern sei eine Verteilung eines Teiles des Wirtschaftsergebnisses der Genossenschaft. Diese Art der Verteilung konnte den Mitgliedern mit Rücksicht auf die Stabilität der Jahreserträgnisse zugesichert werden, sie ändern aber nichts an der wirtschaftlichen Bedeutung des vom Konsumverein zugesicherten Skonto.

Diesen Ausführungen zu folgen, dürfte dem Leser ziemlich schwer fallen, viel leichter begreift man den alten Spruch:

„Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe!"

12. Geschäftsumsatz, Ueberschreitung der halben Million. Bauten an der Loestraße.

Im Jahre 1902 überschritt der Geschäftsumsatz mit einem Zuwachs von Fr. 52,000, die halbe Million, und diese stetige Expansion, die sich mehr oder weniger auf alle Zweige des Geschäftes erstreckte, führte vorerst zu einer Umgestaltung der Bäckereieinrichtung, da diese den gesteigerten Anforderungen am wenigsten mehr genügen konnte. Schon in den Jahresberichten pro 1900 und 1901 war auf den immer mehr fühlbar werdenden Platzmangel im Bäckereigeschäft hingewiesen worden und die ordentliche Generalversammlung im März 1902 erteilte dann dem Verwaltungsrat den Auftrag, sich um ein für die Bäckerei sich eignendes Objekt oder aber um einen Bauplatz für Erstellung eines Neubaues umzusehen. Daraufhin gingen zahlreiche Gebäulichkeiten- oder Bauplatzofferten ein; die angebotenen Objekte in der Stadt selbst erwiesen sich aber alle bei näherer Prüfung als nicht konvenabel, räumlich zu beschränkt, zu unpraktisch zur Einrichtung oder auch zu teuer. Schließlich fand man das Gewünschte in dem offerierten Bauplatz des Hrn. Model-Herzog an der Loestraße. Der Verwaltungsrat beschloß einstimmig, diesen Platz zu erwerben und sicherte sich denselben unter Ratifikationsvorbehalt durch die Generalversammlung. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Juni 1902 wurde der bezügliche Kaufvertrag genehmigt und dem Verwaltungsrat der nötige Kredit zur Erstellung von Plänen und Kostenvoranschlägen für einen Neubau mit Bäckereieinrichtung erteilt. Die zweite außerordentliche Generalversammlung vom 23. August gleichen Jahres hieß die ihr unterbreiteten Vorlagen für Bau und Maschinen gut und votierte einen Baukredit bis auf Fr. 110,000. Am 20. Oktober 1902 wurde der Rohbau zur Konkurrenz ausgeschrieben und nachdem solcher der Firma Kuoni & Cie. zuerkannt worden, sofort in Angriff genommen.

Auf die Generalversammlung vom 11. März 1902 zurückkommend, haben wir noch des Beschlusses Erwähnung zu tun, der den Verwaltungsrat ermächtigte, das „Genossenschaftliche Volksblatt" für sämtliche Mitglieder auf Rechnung des Vereins probeweise für ein Jahr zu abonnieren. Der Verwaltungsrat bezeichnete dann aus seiner Mitte sogar einen ständigen Korre-

spondenten für das Blatt, der aber nie so recht in Funktion getreten zu sein scheint. Das provisorische Jahresabonnement wurde dann jeweilen an den Generalversammlungen erneuert, bis diejenige von 1904 die Kompetenz für die Abonnementserneuerung dem Verwaltungsrat übertrug. Heute ist die uns zur Verfügung stehende vierte Seite ein fast unentbehrliches Publikationsmittel geworden, und wohl die wenigsten Mitglieder möchten das die Genossenschaftssache so sehr fördernde Volksblatt mehr missen.

Im Mai 1902 scheint beim Konsumverein eine sonst so seltene Geldüberschwemmung eingetreten zu sein, denn der Verwaltungsrat sah sich, um dem allzugroßen Zufluß von Depositengeldern Einhalt zu tun, zu der Verfügung veranlaßt, daß bis auf weiteres nur noch Beträge bis auf Fr. 200 angenommen werden, und zwar von ein und demselben Einzahler vierteljährlich nur einmal. Dieser in der Geschichte unseres Vereins wohl einzig bleibenden Verfügung war dann aber nur ein sehr kurzfristiges Dasein beschieden, denn schon im Herbst erforderte der Neubau an der Loestraße ein Erkleckliches an flüssigen Mitteln; man hob den einschränkenden Beschluß nun schleunigst wieder auf und war jetzt recht froh, möglichst viel Depositengelder zu erhalten. Diese sind dann auch wieder reichlich geflossen und genügten vollständig für die Erstellung des Wohnhauses und des Bäckereigebäudes. Ende April 1903 waren die Gebäulichkeiten unter Dach gebracht und man richtete nun das Hauptaugenmerk auf die Fertigstellung der Bäckerei. Verschiedene unvorhergesehene hindernde Umstände hatten dann aber zur Folge, daß die Inbetriebsetzung der Bäckerei erst Mitte Oktober 1903 erfolgen konnte. Als größtes Hindernis ist dabei anzuführen das Platzen einer städtischen Wasserleitungsröhre, was den Zusammensturz der bereits 14 Meter tief gegrabenen Senkgrube bewirkte. Ein weiterer Umstand war dann wieder der, daß erst bei einer Tiefe von 22 Meter Flußkies sich zeigte und damit ein Fortgang für das Abwasser aus Haus und Bäckerei gefunden war. Am 10. April 1904 erfolgte die Uebernahme des Gesamtbaues, dessen Kosten sich auf rund Fr. 161,000 beliefen, während der Kostenvoranschlag auf Fr. 110,000 gelautet hatte. Diese Ueberschreitung war eine Folge unvorhergesehener Umstände und während dem Bau sich als notwendig erwiesener Aenderungen und Ergänzungen. Als solche sind anzuführen: Die Tieferlegung des Fundamentes infolge lehmigen Untergrundes und die dadurch notwendige stärkere Erstellung der Fundamentmauern, der schon erwähnte Einsturz der Senkgrube, der Anbau eines Bäckerzimmers und die Einfriedung des ganzen Objektes. Mit diesem

schmucken Neubau, dessen Wohnungen stets gut vermietet werden konnten und der Raum für eine vorzüglich eingerichtete Bäckerei nebst großem Weinkeller schuf, war der Verein bereits Besitzer dreier Häuser geworden. Im Sommer 1903 planten die hiesigen Landwirte einen Milchaufschlag von 20 auf 22 Cts. per Liter, worauf 162 Konsumvereinsmitglieder an den Verwaltungsrat das Gesuch stellten, die Frage zu prüfen, ob nicht der Milchhandel in Chur genossenschaftlich zu organisieren sei. Der Verwaltungsrat nahm die Petition entgegen und erließ in den Zeitungen ein Inserat, worin um Eingabe von Offerten für die Milchlieferung an den Konsumverein ersucht wurde. Neben einigen nicht in Betracht kommenden kleinern Offerten ging auch eine größere annehmbare Offerte von einem auswärtigen Lieferanten ein, mit dem dann ein vorläufiger Vertrag zum Abschluß gelangte. Mittlerweile hatten sich aber die hiesigen Landwirte eines Bessern besonnen. Sie ließen sich herbei, die alten Preise beizubehalten und die Angelegenheit konnte vom Verein nun fallen gelassen werden.

13. Zwistigkeiten unter den Mitgliedern und eine denkwürdige Generalversammlung.

Wir kommen nun zu einem Kapitel in der Geschichte des Konsumvereins, mit dem ich es halten möchte, wie weiland unser katholischer Geschichtsprofessor, als er vor zum größten Teil reformierten Schülern über die Reformationsgeschichte dozieren sollte. „Ich spreche nicht gerne darüber", war seine Einleitung, da das Thema aber nicht zu umgehen war, so mußte doch davon gesprochen werden und er tat es dann nach seiner Meinung in ordentlich objektiver Weise. Wie damals im Mittelalter die Geister im Religionskampfe aufeinander platzten, traten nun im Konsumverein Chur wirtschaftliche, politische Gegensätze unter den Mitgliedern immer mehr in die Erscheinung, und diese Gegensätze fingen an, in den Generalversammlungen stürmischen Ausdruck zu finden. Schon bei der Kreditbewilligung für den Neubau an der Loestraße verlangte eine starke Opposition anstatt der Einrichtung von sogenannten Herrenwohnungen, solche für den bedürftigen Arbeiterstand. Kaum war dann im Neubau die Bäckereieinrichtung erstellt, mußte der erste Bäcker aus hier nicht näher zu erörternden Gründen entlassen werden und als man von auswärts einen Oberbäcker kommen ließ, gab's Revolution unter dem übrigen Bäckereipersonal. Dieses gelangte unter Umgehung der Vereinsbehörden mit seinen Klagen an den Vorstand des Grütlivereins,

der diese entgegennahm und eine Untersuchung einleitete. Dann kamen die Generalversammlungen von 1903 und 1904, in denen sich besonders ein Mitglied der Opposition in Angriffen gegen den Verwaltungsrat hervortat. Es beschuldigte die Verwaltungskommission, ein System der Vertuschung gegenüber dem Verwaltungsrat zu praktizieren, und der Verwaltungsrat praktiziere dieses System wieder gegenüber der Generalversammlung resp. den Mitgliedern. Der Verwaltungsrat ging hierauf das betr. Mitglied um nähere Erklärungen hinsichtlich dieses Vertuschungssystems, um Beibringung von Beweisen an, worauf dasselbe jedoch nicht reagierte, und in der Verwaltungsratssitzung vom 22. April 1904 erfolgte nun dessen Ausschluß aus dem Verein gemäß § 9 der Statuten. Es war das erste Mal, daß diese Maßregel gegenüber einem Mitgliede zur Anwendung gelangte und wir wollen hoffen, es sei auch die letzte gewesen.

Das betreffende Mitglied rekurrierte dann gegen den Ausschluß an die folgende Generalversammlung, die am 18. März 1905 in den „Drei Königen" stattfand. Bei dieser bis jetzt weitaus am zahlreichsten besuchten, aber auch unruhigsten Versammlung wollen wir etwas länger verweilen und versuchen, solche im Bilde zu skizzieren.

Wer damals als einer der Letzten den Saal betrat, konnte leicht konstatieren, daß sich die Mitglieder des Konsumvereins bereits in zwei scharf abgegrenzte Lager geteilt hatten. Zur Linken präsentierte sich in geschlossener Phalanx die sozialdemokratische Fraktion und zur Rechten ebenso geschlossen der bürgerliche Block, die Regierungspartei. Ein Summen wie das eines Bienenschwarms geht durch den dichtgefüllten, weiten Raum. Drückend liegt die Vorahnung von Kampf und Streit und die mit Tabakrauch gesättigte schwüle Luft über den 436 Anwesenden. Da ertönt die Glocke des Vorsitzenden und hinten im Saale erhebt sich die hohe Gestalt des greisen Präsidenten, der in seinem Eröffnungswort die Mitglieder ermahnt, die vorliegenden Traktanden mit aller Ruhe und Besonnenheit zu behandeln. Es ist ein frommer Wunsch geblieben! Schon bei der Genehmigung des Protokolls der vorigen Generalversammlung setzte der Kampf ein und dem Protokoll, das sonst regelmäßig einstimmig genehmigt worden war, versagten nun 168 Mann die Zustimmung. Nach diesem Vorpostengeplänkel setzten weitere vereinzelte Schüsse ein. Ein Vertreter der Opposition verlangte, daß über sämtliche Vorlagen per Skrutinium abgestimmt werde, ein anderer beantragte eine andere Rangordnung der einzelnen Positionen der Traktandenliste. Diese Anträge wurden mit einem Mehr von zirka 40 Stimmen ab-

gelehnt. Immer mehr weicht der Gang der Verhandlungen vom Verlauf früherer Versammlungen ab; selbst ein Mitglied von der rechten Saalseite wendet sich gegen den Verwaltungsrat und verlangt, daß die Aufstellung der Jahresrechnung eine detailliertere werde, damit die Mitglieder mehr Einsicht in den Geschäftsgang bekommen. So seien die Gehälter der Angestellten in die dem Jahresbericht beigedruckte Rechnung aufzunehmen ꝛc. Dieser Antrag betr. detaillierterer Rechnungsstellung wird angenommen und ebenso glatt gelangt das folgende Traktandum: Wahl von vier Verwaltungsräten zur Erledigung. Auch mit dem Antrag betr. Gründung einer Kranken- und Hilfskasse für die Angestellten ist die Versammlung prinzipiell einverstanden; vorgängig der Krediterteilung habe aber noch eine nähere Prüfung der Angelegenheit durch den Verwaltungsrat und die Aufstellung der bezüglichen Statuten zu erfolgen.

In trauter Harmonie fanden sich die Mitglieder in diesen Beschlüssen nochmals zusammen, doch währte das Idyll der Milchsuppe von Kappel nicht lange; denn nun gelangte der Rekurs des ausgeschlossenen Mitgliedes zur Behandlung, dieser Clou der Versammlung, die hauptsächlich dieses einen Traktandums wegen so zahlreich besucht worden war. Vertreter der Mehrheit des Verwaltungsrates setzten die Gründe auseinander, die ihn veranlaßten, diese ungewöhnliche Maßregel gegenüber einem Mitgliede zur Anwendung zu bringen, wogegen die Vertreter der Minderheit dieses Vorgehen als ein zu schroffes bezeichneten und die Opportunität desselben bestritten. In teils heftiger, erregter Rede wird pro und contra gesprochen und mit einer Zähigkeit um diese Position gekämpft, die nicht mehr ausschließlich der einzelnen Person gelten konnte, sondern mehr als ein Ausfluß der Parteileidenschaften betrachtet werden mußte, denen man im Konsumverein Chur nun scheinbar rettungslos verfallen schien. Vielfach ungehört verhallten denn auch die Worte eines greisen Gründers der Genossenschaft, der sich in der Rolle des Nikolaus von der Flüe versuchte und eindringlich zur Eintracht mahnte. Weiter geht die Redeschlacht, bis durch vielstimmigen Ruf Schluß der Debatte über diesen Gegenstand verlangt wird. Mit 224 gegen 193 Stimmen beschließt die Versammlung Waffenstillstand und hierauf wird der Rekurs mit einer Mehrheit von 39 Stimmen abgewiesen und damit der vom Verwaltungsrat beschlossene Ausschluß des betreffenden Mitgliedes sanktioniert.

Ich höre noch die „Pfuirufe" aus dem Lager der Minderheit, mit denen die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses begleitet wurde, sehe ein ostentatives Verlassen des Saales seitens eines Teiles der Unterlegenen und fühle, daß sich in unserer

Genossenschaft ein kleiner Riß nun zu einem großen, schwer überbrückbaren Abgrund erweitert hat.

Noch gelangt zur Behandlung eine Petition von Mitgliedern betreffend Totalrevision der Statuten, wobei folgende Forderungen genannt werden:

1. Revidierung der Anstellungsverträge der Angestellten.
2. Anstellung eines Hilfsverwalters.
3. Anschaffung eines Zugtieres zur Bewältigung der Brotdistributionen und
4. Einsetzung verschiedener Kommissionen.

Der Verwaltungsrat beantragt mehrheitlich Nichteintreten auf diese Petition, was seitens der Versammlung mit 219 gegen 119 Stimmen beschlossen wird. Ebenso wurde mit großer Mehrheit abgelehnt der Antrag eines Verwaltungsratsmitgliedes, den Rat von 11 auf 13 Mitglieder zu erweitern.

Damit war die Traktandenliste erschöpft und die denkwürdige Versammlung schloß nachts 12½ Uhr beim tiefsten Barometerstand, der bis dahin auf der meteorologischen Station des Konsumvereins Chur zu verzeichnen war.

Diese Depression hat dann auch noch die nächstfolgenden Jahre angehalten, doch machte sie sich weniger mehr in den Generalversammlungen als bei den aus diesen Versammlungen elimentierten Verwaltungsratswahlen bemerkbar. Es wurden in der Folge getrennte Wahlversammlungen zur Aufstellung der Kandidaturen veranstaltet; die Wahlaufrüfe schwirrten nur so in der Stadt herum und die Agitation wurde in so intensiver Art und Weise betrieben, wie man es sonst nur von den rein politischen Parteien in bewegten Zeitläuften gewohnt war. Man schien die genossenschaftlichen Fundamentalregeln vollständig zu vergessen, die uns sagen, daß einseitiges Parteitreiben, insbesondere politisches, nehme es nun diese oder jene Losung an, mit größter Sorgfalt zu vermeiden sei und daß das unersetzliche Fundament alles cooperativen Lebens — Eintracht heißt. Die Außerachtlassung dieser Regeln würde sich auf die Dauer bitter gerächt haben und unser Konsumverein hätte die höchste Höhe überschritten gehabt. Es wäre wieder bergab gegangen; hinunter bis ins tiefste Tal, während seine Parole sein soll: „Immer höher hinauf" als ein sicherer Rückhalt des Genossenschafters in dieser wirtschaftlichen Sturm- und Drangperiode. So hat sich denn der Barometerstand langsam aber stetig gehoben, die Gegensätze fingen an sich zu mildern und heute kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß nicht nur im Schoße des Verwaltungsrates das beste Einvernehmen herrscht, sondern daß sich dieses Verhältnis auch auf die Gesamtmitglieder aus-

gedehnt hat und so die letzten Wahlen auf Grund einer gemeinsamen Liste erfolgen konnten.

Mit der Mahnung zur Duldsamkeit, zu eventuell weiter notwendig werdenden gegenseitigen Konzessionen und damit zur Einigkeit breche ich diese Exkursion auf dem Gebiet der unfruchtbaren, verderblichen Parteikämpfe ab und kehre zurück zur weitern Schilderung der erfreulichern Vorgänge.

14. Das Lieferantensystem in der Metzgerei und der Eigenbetrieb.

Noch haben wir aber eines unliebsamen Vorkommnisses im Metzgereibetriebe Erwähnung zu tun. Unser Metzger ließ sich im Frühjahr 1905 eine gravierende Uebertretung der Vertragsbestimmungen und der Verordnung betreffend Fleischschau zuschulden kommen, so daß ihm die Verträge auf 3 Monate gekündet werden mußten. Bei diesem Anlaß glaubte der hiesige Metzgermeisterverband mit dem Konsumverein wieder in freundschaftlichere Fühlung treten zu sollen und offerierte nun seinerseits das ursprüngliche freizügige Vertragsverhältnis, wie es vor Einrichtung der Konsum-Metzgerei bestanden hatte, dann aber vom Metzgermeisterverband selbst gelöst worden war. Nachdem aber der Konsumverein die Metzgerei-Einrichtung nun einmal erstellt hatte, konnte auf die Offerte nicht wohl eingetreten werden und so wurde die Metzgerei dem Metzger Paul Kaiser zum Betriebe in der bisherigen Vertragsform übergeben. Es fand also nur ein reiner Personenwechsel statt. Im Verwaltungsrate war zu dieser Zeit wieder die Einführung des Eigenbetriebes der Metzgerei angeregt worden, eine Betriebsform, die der Mehrheit des Rates aber immer noch als wahres Schreckgespenst erschien, indem sie diesen Betrieb als gleichbedeutend mit einer schweren finanziellen Schädigung der Genossenschaft ansah.

Infolge der Störung und des Personenwechsels im Metzgereibetrieb hatte der Fleischmarkenverkehr pro 1905 einen namhaften Rückschlag erlitten, dagegen verzeigte das Warengeschäft ein erfreuliches, stetig anhaltendes Wachstum. Der Umsatz stieg gegenüber 1904 wieder um volle Fr. 38,000, welcher Umstand im Frühjahr 1905 die Errichtung einer dritten Filiale, derjenigen im Welschdörfli, notwendig machte. Kaum war diese im Betrieb, so wurde seitens der Anwohner des Neubachquartiers nach einer vierten Niederlage gerufen und diese denn auch im November des folgenden Jahres in dem mittlerweile neuerbauten Hause der Fräulein Christ an der Gürtel-

straße eröffnet. Diese Filiale erfreute sich gleich eines sehr regen Zuspruchs, was dann einem, heute noch nicht eruierten Einbrecher Veranlassung gab, sich zu nächtlicher Stunde nach der Ladenkasse umzusehen und sich einige hundert Franken anzueignen. Dies veranlaßte dann wieder den Konsumverein, solchen Verlusten durch Abschluß eines Versicherungsvertrages gegen Einbruch vorzubeugen.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 17. März 1906 wurde aus der Mitte der Versammlung beantragt, den Artikel 25 der Statuten betr. Wahlmodus in der Weise abzuändern, daß die bisher an der Generalversammlung vorgenommenen Wahlen der Verwaltungsräte und Rechnungsrevisoren in Zukunft mittelst der Urne vorzunehmen seien. Ebenso wurde von gleicher Seite beantragt, die Zahl der Verwaltungsräte von 11 auf 13 zu erhöhen. Diese Anträge wurden gutgeheißen und dem Verwaltungsrat der Auftrag erteilt, einer spätern Versammlung Vorschläge für eine bezügliche Statutenrevision zu unterbreiten.

Eine außerordentliche Generalversammlung, die dann am 6. Oktober gleichen Jahres stattfand, akzeptierte ohne nennenswerte Modifikationen den vom Verwaltungsrat vorgelegten Entwurf und befaßte sich im weiteren mit der aktuell gewordenen Frage der Milchversorgung. Im Frühjahr 1906 ließen die hiesigen Landwirte nämlich einen Milchaufschlag von 20 auf 22 Cts. per Liter eintreten, und aus dem Kreise der Mitglieder wurden nun vielfach Stimmen laut, die vom Konsumverein, als bewährten Preisregulator, die Anhandnahme der Milchversorgung verlangten. Der Verwaltungsrat befaßte sich im Sommer 1906 einläßlich mit dieser Angelegenheit, kam aber nach Erwägung aller in Betracht fallenden Umstände zum Beschluß, es sei der Mitgliederversammlung zu beantragen, die Einführung dieses Geschäftszweiges einstweilen noch zu verschieben, dagegen solle ihm der nötige Kredit zum gelegentlichen Ankauf eines passenden Bauplatzes für eine Molkerei-Anlage votiert werden. Die Versammlung schloß sich mehrheitlich diesem Antrage an und ersuchte den Verwaltungsrat, der Angelegenheit stetige Aufmerksamkeit zu schenken.

Aus dem Geschäftsbetrieb des Jahres 1906 sind ferner noch die umfangreichen Umbauten im „Wilden Mann" im Kostenbetrage von über Fr. 27,000 zu erwähnen. Die Magazinräumlichkeiten wurden bedeutend erweitert, ein neuer Warenaufzug erstellt, die Zentralheizung eingeführt und Raum für eine neue 2200 Franken kostende Kaffeerösterei geschaffen ꝛc. Ebenso wurde der Bäckereibetrieb durch Anschaffung einer neuen Knetmaschine in zeitgemäßer Weise vervollkommnet.

Wir kommen nun zur Generalversammlung vom 16. März 1907, die ruhig und kurz verlief. Ruhig wohl deshalb, weil keine wichtigen Traktanden den beiden Parteien Reibungsflächen darboten und kurz war der Verlauf hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Versammlung sich nun nicht mehr mit dem zeitraubenden Wahlgeschäft zu befassen hatte. Dasselbe wurde eine Woche später, am 23. März 1907, erstmals durch Urnenabstimmung vorgenommen und die Einführung dieses Wahlverfahrens muß als ein sehr glücklicher Gedanke bezeichnet werden. Aufregende Begleiterscheinungen haben sich zwar auch an diese Neuordnung der Dinge geheftet und werden mehr oder weniger immer damit verknüpft bleiben, sie muß aber doch als ein Markstein in der Pazifizierung des Vereinslebens gewürdigt werden, von der man nicht mehr abgehen dürfte.

Der Sommer 1907 brachte wieder eine kurze Störung im Betriebe der Metzgerei, dadurch, daß neuerdings ein Wechsel in der Person des Metzgers notwendig wurde. Nachfolger des Herrn Kaiser wurde Metzger Schmid zur Traube, der aber nur zum Abschluß eines bis Jörgi 1908 dauernden Vertrages zu bestimmen war, und der Verwaltungsrat sah sich vor die Frage gestellt, in welcher Art und Weise die Metzgerei in Zukunft weiter zu betreiben sei. Er würde solche gerne zu günstigen Bedingungen einem jungen strebsamen Manne zum Betriebe in der bisherigen Vertragsform übergeben haben, allein seine bezüglichen Bemühungen blieben erfolglos. Auch eine vom hiesigen Metzgermeisterverein bei diesem Anlaß nochmals gemachte Offerte, dahingehend, auf den Fleischbezügen der Mitglieder 5 Prozent zu vergüten, ohne aber unsere maschinelle Einrichtung zu übernehmen, konnte nicht akzeptiert werden. Man würde sich damit, ohne etwelchen Vorteil für die Mitglieder zu erreichen, der Gnade oder Ungnade der Metzgermeister ausgeliefert haben und frühere Erfahrungen hatten gezeigt, daß dabei nicht ausschließlich Gnadenbeweise zu gewärtigen gewesen wären. Als letzte Alternative blieb der schon früher angeregte Eigenbetrieb, zu welchem System sich der Verwaltungsrat jedoch nur schwer entschließen konnte.

So wie damals, im Jahre 1867, als das Lieferantensystem sich nicht bewährte und man fast nicht wagte an den Selbstverkauf heranzutreten, das erlösende Wort, die treibende Kraft von Basel kam, war es zum Teil auch diesmal bei der Lösung der Metzgereifrage. Eine Anfrage und Erkundigung betr. Wegleitung zum Selbstbetrieb der Metzgerei, die man an die Schlächterei des Allg. Konsumvereins Basel richtete, veranlaßte die Offerte derselben, uns zu günstigen Bedingungen das nötige Fleisch und einen tüchtigen Bankmeister zu verschaffen. Da-

durch hatte der geplante Selbstbetrieb ein gut Teil seiner Schrecknisse verloren; der Verwaltungsrat akzeptierte erleichterten Herzens das Anerbieten, und die Generalversammlung vom 21. März 1908 stimmte diskussionslos zu. Am Abend des 24. April 1908 traf die erste Sendung Fleisch von Basel für den Konsumverein in Chur ein — darunter die so beliebt gewordenen Basler Ausstellungsklöpfer — und folgenden Tages begann der Konsumverein Chur mit dem Selbstbetrieb des Metzgereigeschäftes. Dasselbe erfreute sich gleich eines lebhaften Zuspruchs, indem die gebotenen Fleisch- und Wurstwaren allgemein befriedigten.

Doch, „wer bauen will an die Straßen, muß die Narren tadeln lassen". Diesen Spruch, den ich einstmals am Giebel eines alten Bauernhauses gelesen habe, kann auch auf den Ausbau unseres Metzgereigeschäftes am Kasinoplatz Anwendung finden. Mit geheimnißvoller Miene wurde von gewisser Seite die ungeheuerliche Nachricht kolportiert: der Konsumverein Chur verkaufe Fleisch ohne Metzger, er offeriere — man denke und staune — frisches Fleisch von Basel, womit gesagt sein wollte, daß dies eine Unmöglichkeit sei. Diese Kritiker bedachten nicht, daß bei den heutigen Verkehrsverhältnissen diese scheinbare Unmöglichkeit geleistet werden kann. Die Fleischbestellungen, die z. B. abends 4 Uhr telephonisch nach Basel aufgegeben werden, gelangen sofort zur Ausführung und gleichen Abends 11 Uhr 20 langt das Fleisch in Chur an, wo es in die Kühlräume gebracht wird und andern Morgens in absolut frischem Zustande zum Verkauf kommt. Prompt, wie die Lieferungen von Basel, stellte sich in der Metzgerei in Chur der Erfolg ein und bereits nach kurzer Zeit konnte man sich sagen, daß mit dem jetzigen System des Betriebes das Richtige getroffen und damit einem wirklichen Bedürfnis entsprochen worden sei.

Die Monats-Einnahmen erreichten schon im Anfang Summen von 11 bis 12,000 Franken, welche Beträge sich heute, nach 2½jährigem Selbstbetrieb, mehr als verdoppelt haben. Dieser Umstand ist ein beredtes Zeugnis für die Lebenskraft und das Gedeihen dieses jungen Geschäftszweiges, dem die Faktoren, die sein Blühen erzeugt haben, ungeschwächt weiter erhalten werden mögen.

15. Anfänge der Milchversorgung.

Neben der Metzgerei, diesem mächtig emporwachsenden Zweig, hatte am Genossenschaftsbaume ein anderes Reis langsam zu treiben begonnen, das aber bis heute im Wachstum stark zurück-

geblieben ist und erst mit dem kommenden Frühjahr sich recht entwickeln dürfte. Ich meine die Frage der Milchversorgung und der Anlage einer Molkerei. Wie weiter oben angeführt wurde, votierte die außerordentliche Generalversammlung vom 6. Oktober 1906 für den gelegentlichen Ankauf eines passenden Bauplatzes zu dieser Anlage den nötigen Kredit und ersuchte den Verwaltungsrat, die Angelegenheit stetig im Auge zu behalten. Dieser befaßte sich in der Folge denn auch sozusagen in allen Sitzungen mit diesem Auftrage, konnte sich aber bis zu Anfang des Jahres 1908 für keines der vielen offerierten Objekte entschließen, trotzdem am 1. Mai 1907 ein neuer Milchaufschlag, von 22 auf 23 Rappen, erfolgte, und die Lösung der Frage damit noch dringlicher geworden war. Ein Teil der behandelten Offerten konnte der örtlichen Verhältnisse, ein anderer der baulichen Beschaffenheit, und schließlich alle des zum gebotenen verhältnismäßig zu hohen Preises wegen nicht akzeptiert werden. Erst nach den langen nutzlosen Verhandlungen in dieser Bauangelegenheit wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der Garten unseres Objektes an der Loestraße für das Molkereigebäude unter Umständen genügen dürfte. Diese Anregung hatte zur Folge, daß der Verwaltungsrat bezügliche Gutachten, begleitet von Plänen, ausarbeiten ließ, und diese lauteten derart günstig, daß er beschloß, bei der ordentlichen Mitglieder-Versammlung vom 21. März 1908 um Erteilung eines Kredites von Fr. 40,000.— für die Erstellung eines Molkereigebäudes mit Käsekeller an der Loestraße nachzusuchen. Die Versammlung votierte mit großer Mehrheit diesen Kredit für den Rohbau und gab dabei unzweideutig der Meinung Ausdruck, daß die innere Einrichtung und die Anhandnahme der Milchversorgung bei einem weitern Milchaufschlag der hiesigen Landwirte sofort zu erfolgen habe.

Im Laufe des Jahres 1908 gelangte der Bau, an dessen ursprünglichem Plan nachträglich eine Umänderung, durch Erhöhung des Gebäudes um einen Stock, vorgenommen wurde, zur Ausführung. Die Räumlichkeiten zur Aufnahme der Molkerei waren damit geschaffen, von deren Einrichtung wollte man aber, da das Milchgeschäft kein lukratives zu werden versprach, noch absehen bis weitere Milchaufschläge den Verein zur Anhandnahme desselben zwingen würden. Diese ließen denn auch nicht lange auf sich warten, indem die hiesigen Landwirte auf Neujahr 1909 eine Erhöhung von 23 auf 25 Rappen ankündigten. Auch jetzt noch zögerten die Verwaltungsbehörden, den Milchhandel ohne weiteres einzuführen und betraten den Weg des Kompromisses. Der Verwaltungsrat setzte sich mit den leitenden Persönlichkeiten des Vereins

hiesiger Landwirte in Verbindung und das Resultat dieser Verhandlungen war, daß die Landwirte erklärten, auf den Preis von 24 Rappen von anfangs Februar an zurückzukommen, wenn der Konsumverein seinerseits von der Einführung des Milchgeschäftes einstweilen absehen wolle. Diesem Kompromisse, der im Interesse beider Teile lag, blieben die Kontrahenten 1½ Jahr lang treu, bis am 1. November 1910 die Landwirte unter der Führung der inzwischen gegründeten Milch-Kontroll-Gesellschaft den Milchpreis nun auf 25 Rappen pro Liter festsetzten. Damit war die lange geübte Geduld des Konsumvereins erschöpft und der Verwaltungsrat beschloß einstimmig, in tunlichster Bälde den Milchverschleiß an die Hand zu nehmen und die Molkereieinrichtung zu erstellen.

Wie sich nun dieser Geschäftszweig entwickeln und welchen Einfluß er auf die Rechnungsergebnisse der Genossenschaft ausüben wird, das wissen die Götter. Die Geschichte des Konsumvereins sagt uns zwar, daß bisher jede größere Umgestaltung des Betriebes und die Einführung neuer Geschäftszweige jeweilen unter finanziellen Bedenken erfolgte und daß sich dann schließlich doch alles zum Guten wendete.

Von diesem, allerdings vielleicht etwas zu optimistischen Standpunkte aus betrachtet, können wir den ersten Milchkarren, der mit den Initialen des Konsumvereins Chur versehen, vom Molkereigebäude gegen das Untertor hinfährt, aber nur begrüßen.

16. Der Skontoverband — eine Konkurrenzgründung ꝛc.

Wir kommen nun zu einer Gründung, mit der der Konsumverein an und für sich nichts zu schaffen hatte, von der aber bei der Schilderung unseres Vereinslebens doch Notiz genommen werden muß.

Als nämlich die Umsatzziffern des Konsumvereins Chur von Jahr zu Jahr sich um nahezu Fr. 100,000 erhöhten, wurden die hiesigen Kleinhändler unruhig und mächtig schwoll ihr Groll gegen unsere Genossenschaft an. Es galt, bevor noch größeres Unheil angerichtet war, dem Rad der Zeit in die Speichen zu fallen und dem Anwachsen der Genossenschaftsbewegung entgegenzutreten. Zu diesem Behufe erfolgte im Jahre 1907 die Gründung des Konsum- und Skontoverbandes, an die sich seitens des hiesigen Kleinhandels große Hoffnungen knüpften. Diese sind dann aber bisher nur zum kleinsten Teil oder gar nicht erfüllt worden, denn im „Wilden Mann" rollte

unterdessen das Flügelrad der Cooperation unaufhaltsam weiter. 1907 stieg der Umsatz des Konsumvereins um Fr. 80,000, 1908 um Fr. 152,000 und 1909 sogar um Fr. 200,000. Anstatt der beabsichtigten Schwächung unserer Genossenschaft stellte sich ein gewaltiger ungeahnter Aufschwung derselben ein. Wir wollen daher nicht zürnen und liebevoll vergessen all die vielen Angriffe, die in den letzten Jahren aus Kreisen des Skontoverbandes in der Presse und in den betreffenden Jahresberichten gegen den Konsumverein Chur unternommen worden sind.

17. Der Fischmarkt ꝛc.

Von wichtigeren Geschäftsvorfällen aus den Jahren 1907/08 haben wir noch nachzutragen:

Die Einführung des Fischmarktes, der allerdings in bescheidenem Rahmen, im Rahmen eines einzigen Verkaufsstandes jeweilen Freitags auf dem Kornplatz abgehalten wurde. Immerhin war dieser direkte Bezug billiger Fleischnahrung ein Unternehmen, das dem Verein erneute Sympathien einbrachte. Die Fischnahrung schien dem Großteil unserer Mitglieder auf die Dauer aber nicht sehr zu behagen, indem die Nachfrage immer kleiner wurde, bis schließlich dieser Handel ganz aufhören mußte.

Eine andere zu dieser Zeit eingeführte Neuerung war sodann auch die zu Anfang 1908 erfolgte mietweise Anstellung eines Pferdefuhrwerks für den Transport des Brotes. In geschlossenem Pferdewagen wird nun dasselbe nach den Verkaufslokalen gebracht, während früher zwei Bäcker die 365,000 Kilo Brot, die jährlich gebacken werden, auf primitivem Karren nur mühsam durch die Straßen schleppten. In nicht allzuferner Zeit dürfte sodann die Anstellung eigener Fuhrwerke folgen, die auch den Transport der übrigen Waren vom Bahnhof nach den Magazinen und von da nach den Verkaufsläden besorgen.

18. Der Schuhhandel.

In der Generalversammlung vom 21. März 1908 wurde dem Verwaltungsrat der Auftrag erteilt, der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag zu unterbreiten, ob nicht als neuer Geschäftszweig der Schuhhandel einzuführen sei. Der Verwaltungsrat kam dann zu dem Antrag an die ordentliche Mitgliederversammlung vom 20. März 1909, es solle der Anregung Folge gegeben werden und dieser neue Geschäftszweig, durch den man dem Ziele sozialer Unabhängigkeit um einen erfreulichen Schritt näher rücke, zur Einführung gelangen. Mit

großem Mehr schloß sich die Mitgliederversammlung dem Antrage an und am 23. September gleichen Jahres wurde der Schuhhandel im Hause zum „Wilden Mann" eröffnet. Anfänglich bewegte sich dieses Geschäft naturgemäß eher in bescheidenem Rahmen; die Einnahmen betrugen in den zwei ersten Monaten rund Fr. 9000, stiegen aber, wenn auch langsam, so doch stetig, und 1910 betragen dieselben bis Ende November bereits über Fr. 56,000.

19. Die Proporzwahlen. Die Filiale Masans. Die Million Umsatz.

Unterm 13. März 1909 wurde dem Verwaltungsrat zuhanden der Generalversammlung der Antrag eingereicht, die Wahlen in den Verwaltungsrat des Konsumvereins Chur haben für die Zukunft (erstmals 1910) nach dem proportionalen Wahlverfahren stattzufinden und es seien die Statuten in diesem Sinne zu revidieren. Dieser Antrag gelangte acht Tage später an der ordentlichen Generalversammlung zur Behandlung, wo er einer lebhaften und teilweise erregten Diskussion rief. Es schien eine Zeitlang, als ob das begrabene Kriegsbeil nochmals hervorgeholt werden wollte zum verderblichen Kampfe innert den Genossenschaftspfählen. Schließlich einigte man sich dahin, den Verwaltungsrat zu beauftragen, die Angelegenheit noch des nähern zu prüfen und der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag zu unterbreiten. Der Verwaltungsrat kam dann in Mehrheit dazu, der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 19. März 1910 zu beantragen, von der Einführung des proportionalen Wahlverfahrens abzusehen und beim bisherigen bewährten System zu verbleiben, wogegen eine Minderheit des Rates sich begeistert für den Proporz aussprach.

Beide Teile hatten Referenten aus ihrer Mitte bestellt, die, jeder in seiner Weise gemäß dem erhaltenen Auftrag, den Proporz im Konsumverein in ausführlichen Referaten beleuchteten. Die Abstimmung ergab dann 285 für und 106 Stimmen gegen Einführung des Proporzes; da aber ein neues Wahlverfahren die Revision der Statuten bedingt und solche nur mit einer Dreiviertel-Mehrheit beschlossen werden kann, so war die beabsichtigte Aenderung für diesmal abgelehnt. So lange nun die Verwaltungsratswahlen wie die letzten zwei Jahre im Zeichen des Kompromisses erfolgen können, dürfte sich keine Veranlassung ergeben, den Proporz nochmals aufzurollen, und vor Veranlassungen zu Mißhelligkeiten und einer damit verbundenen Störung der großartigen Entwicklung des Konsumvereins Chur möge sich jeder Genossenschafter wohl hüten.

Im Frühjahr 1909 stellte eine größere Anzahl Einwohner von Masans und Haldenstein das schriftliche Gesuch an den Konsumverein um Errichtung einer Verkaufsfiliale in Masans. Im Verwaltungsrat wurde die Bedürfnisfrage allseitig bejaht und nach längern Verhandlungen zwecks Beschaffung eines passenden Lokals konnte die Filiale unterm 23. Mai 1910 eröffnet werden. Damit hatte es der Verein bereits auf 6 Verkaufsstellen gebracht und schon regten sich auch die Anwohner der Rheinstraße, um ein ihnen näher gelegenes Verkaufslokal zu erhalten. Vorgenommene Erhebungen betr. mutmaßlichen Umsatz taten aber dar, daß dieser für die Errichtung der Ablage noch zu klein sei und so konnte dem Gesuch einstweilen nicht entsprochen werden. Lange wird es voraussichtlich aber nicht mehr gehen, bis auch dieser Vorposten gegen den Rhein hin vorgeschoben werden muß.

Wir erwähnen noch, daß der Umsatz pro 1909 eine Million um ein Beträchtliches überschritten hat (vide Zusammenstellung am Schlusse), sowie die unterm 8. Oktober 1910 abgehaltene außerordentliche Generalversammlung, die dem Verwaltungsrat einstimmig einen Kredit von 12,000 Fr. zur Erstellung eines Auszugofens in der Bäckerei votierte, und sind damit am Schlusse der vorliegenden Darstellung des Entwicklungsganges unseres Vereins angekommen.

20. Schlußbemerkungen.

Anschließend an diese Darstellung sei es uns gestattet, noch einige Bemerkungen mehr allgemeiner Natur über Tendenz und Nutzen des Vereins, sowie über seine Stellung zu ältern und neuern Zeiterscheinungen anzubringen.

Die Tendenz des Konsumvereins ist in § 2 der Statuten genau umschrieben, wo es heißt:

„Der Zweck des Vereins ist, Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs in guter Qualität und zu möglichst billigen Preisen gegen Barzahlung an die Mitglieder abzugeben und den allfälligen Einnahmenüberschuß denselben zukommen zu lassen."

Dieses oberste Gesetz unseres Vereins befiehlt also in erster Linie den — übrigens selbstverständlichen Einkauf **nur guter** Lebensmittel und sagt, diese seien zu **möglichst billigen** Preisen an die Mitglieder abzugeben und ein **allfälliger** Einnahmenüberschuß sei sodann an dieselben rückzuvergüten. Inwieweit diesen Bestimmungen betr. Qualität und Preisansatz seit 1866 immer Rechnung getragen wurde, entzieht sich unserer Beurteilung und wir wollen daher diese Materie nicht in den

Kreis unserer Erörterungen ziehen, sondern nur die Frage streifen, ob man sich durch Ausrichtung dieser hohen Dividenden nicht unnötiger Weise ins eigene Fleisch geschnitten hat. Wir wissen wohl, daß der Geschäftsgewinn an die Mitglieder zurückvergütet wird und daß diese Rückvergütung mit den höhern Verkaufspreisen entsprechend steigt, den Mitgliedern durch solche Manipulationen an und für sich also nichts verloren geht. Dabei ist aber zu beachten, daß je höher die Dividende steht, je höher auch die Steuerrechnung ist. Wir wollen uns nicht zu den schlechten Patrioten zählen und dem Staate geben, was des Staates ist. Wenn man aber bedenkt, daß der Konsumverein Chur an Staats- und Stadtsteuern jährlich 25,000 Fr. verausgabt und damit als Erwerbssteuerzahler im Kanton an zweiter Stelle steht, so darf doch die Frage aufgeworfen werden, ob er angesichts des gemeinnützigen genossenschaftlichen Charakters verhältnismäßig nicht zu stark belastet wird und ob es nicht konvenieren würde, durch Herabsetzung der Verkaufspreise ein Sinken der Dividende herbeizuführen, sintemalen es in den Statuten nirgends geschrieben steht, daß partout 10 % vergütet werden müssen. Der Konsumverein würde dadurch allerdings ein stets geübtes Prinzip aufgeben, nämlich den Grundsatz, durch Einhaltung der gewöhnlichen Marktpreise den hiesigen Kleinhandel möglichst zu schonen. Diese wußten ihm aber stets herzlich wenig Dank dafür und waren immer mit dem Vorwurf bereit, der Konsumverein gehe auf die Vernichtung der kleinern Existenzen aus. Noch heute wird ein Konsumvereinsmitglied, vornehmlich ein solches an führender Stelle, von gewissen Kreisen als „bête noire" angesehen, und so halten wir besondere Rücksichten unsererseits auch nicht für absolut notwendig. Uebrigens kann ein solides Privatgeschäft, das seine Kunden auch mit guter und preiswürdiger Ware bedient, heute noch gut neben den Konsumvereinen bestehen und solche Geschäfte florieren denn auch tatsächlich neben dem Konsumverein in Chur. Wenn aber unsolide, das Kreditsystem fördernde Geschäfte verschwinden, so bringt das der Allgemeinheit keinen Schaden.

Wir glauben, daß gerade die Konsumvereine mit der Einführung der ausschließlichen Barzahlung volkswirtschaftlich viel Gutes gestiftet haben und darum eher Unterstützung als Verfolgung verdienen. Vornehmlich heute im Zeitalter der Trusts, der Ringbildungen zur Verteuerung der Lebenshaltung, hat das genossenschaftliche Prinzip, die Ausschaltung des Zwischenhandels, mehr als je seine Berechtigung, und der Siegeszug der genossenschaftlichen Bestrebung illustriert diese in schönster Weise. Ein späterer Berichterstatter über den Entwicklungsgang des

Konsumvereins Chur wird von neuen Etappen zu berichten wissen, von weiter fortschreitender Entwicklung der Genossenschaftsidee, die durch keine widrigen Strömungen, durch keine Zwiste unter den Genossenschaftern gehemmt sein wird. Der behäbige Genossenschafter aus dem Mittelstand wird in dieser Sache vorurteilslos und einträchtig neben dem ärmern Genossen stehen und dieser kommt ihm in der Gesinnung entgegen, daß es ein sich allseitig bitter rächender Fehler wäre, in den Konsumverein den „Klassenkampf" hineinzutragen.

Der um das Genossenschaftswesen hochverdiente Dr. Hans Müller sagt:

„Die Proklamierung der Klassenkampfpolitik in unserer Bewegung führt zur Zersetzung und schließlichen Vernichtung des Genossenschaftswesens und seiner sozialistischen Prinzipien".

Halten wir daher im allgemeinen Interesse das „Neutralitätsprinzip" hoch und der Konsumverein Chur wird weiter blühen und gedeihen als eine sichere wirtschaftliche Stütze nicht nur des Proletariers, sondern auch des ebenfalls nicht auf Rosen gebetteten sogenannten Mittelstandes.

Anhang.

21. Verzeichnis der Verwaltungsbehörden 1866—1910.

Präsidenten:

Bernard Christ., Bankkassier	1866
Janett Paul, Polizeidirektor	1867—1870
Schlegel Georg, Buchhalter	1871—1875
Willy Peter, Buchhalter	1876—1878
Schlegel Anton, Postbeamter	1879—1885
Schlegel Georg, Buchhalter	1886—1893
Schlegel Anton, Postbeamter	1894—1895
Mischol Ludwig, Registrator	1896—1898
Caviezel Hartmann, Major	1899—1906
Cadotsch J. B., Professor	1906—

Verwaltungsräte:

1866—1878.

Bernhard G. O., Staatsanwalt
v. Tscharner J. B., Kanzleidirektor
Hitz-Kuoni L., Hauptmann
Schinz Dr. E., Professor
Christ Paul, Rektor
Salis H., Kantonsoberst
Eblin B., Ratsherr
Risch P. G., Uhrmacher
Koch Melchior, Telegraphenchef
Aebli Dietegen, Lehrer
Welker Karl, Kaufmann
Brasser Urban, Kreispostkassier
Schällibaum, Rektor
Schmid J., Landammann
Christ L., jgr., Lehrer
Dicht Hans, Zollsekretär
Lorenz Paul, Dr. med.
Bärtsch, A., Zollbeamter
Lendi-Lütscher Chr., Ratsherr
Alt, Werkführer
Caviezel J. P., Hauptmann

Kunz Rudolf, Poſtbeamter
Pedolin P., Stadtkaſſier
Bernhard Joh., Inventarſchreiber

1879—1893.

Schmid, Leonhard, Profeſſor
Braun, Ulrich, Kommis
Wilhelm, Johann, Bankbeamter
Hemmi, Chriſt., Poſtbeamter
Bernhard, Johannes, Inventarſchreiber
Davatz-Uellen, Chr., Bahnbeamter
Caviezel, Hartmann, Major
Schädler-Stecher, Chr., Buchdrucker
Flütſch-Kintſchi, Hans, Kaufmann
Eblin, B., Ratsherr
Heuß, Robert, Apotheker
Bridler, L., Profeſſor
Bärtſch, Andreas, Zollbeamter
Bernhard, Hans, Buchhändler
Davatz, Flor., Lehrer
Meuli, Chr., Poſtbeamter
Thöny, Dom., Zollbeamter
Baumann, Anton, Schriftſetzer.

1894—1910.

Buntzler, Ernſt, Schriftſetzer
Uebli, Dietegen, Reallehrer
Ruch, Hans, Maſchinenmeiſter
Caſtelmur, L. A., Kanzleiſekretär
Haßler, Albert, Sattler
Hofmänner, B., Schreiner
Ruckſtuhl, Auguſt, Buchhalter
Rutishauſer, U., Ratsherr
Guler, Georg, Bahnbeamter
Largiadér, D., Privatier
Obriſt, Jakob, Schloſſer
Morger, Joſt, Schriftſetzer
Ruckſtuhl, Jakob, Wagner
Cantieni, Poſtbeamter
Schellenberg, J., Buchhalter
Davatz-Uellen, Chr., a. Bahnbeamter
Caflisch, Jakob, Major
Marugg, Alfred, Schriftſetzer
Hemmi, Luz., Kaſernenverwalter
Weißtanner, S., Poſtbeamter
Niederer, J., Schriftſetzer.

Rechnungsreviſoren:

1866—1878.

Largiadèr A. Ph., Seminardirektor
Dedual J. J., Advokat
Willy Peter, Kaufmann
Braſſer Urban, Kreispoſtkaſſier
Schmid Leonhard, Lehrer
Branger J., Poſtbeamter
Moritzi Jakob, Kaufmann
Pedolin P., Stadtkaſſier
Bernhard Joh., Inventarſchreiber
Bazzigher J., Profeſſor
Schlegel Georg, Buchhalter
Markees C. F., Zollbeamter
Sutter U., Kommis
Kunz Rudolf, Poſtbeamter
Braun Ulrich, Kaufmann
Steiner, Kaufmann
Meiſſer Andr., Hauptmann
Aebli Dietegen, Lehrer
Eblin B., Ratsherr
Chriſt L., Lehrer

1879—1893.

Heuß, R., Apotheker
Battaglia, Val., Poſtbeamter
Davatz, Chr., Bahnbeamter
Winkler, Karl, Telegraphiſt
Giger, Gubert, Poſtbeamter
Bernhard, Hans, Buchhändler
Caviezel, Hartmann, Major
Flütſch-Kintſchi, H., Kaufmann
Müller, Fr., Bahnkaſſier
Keßler-Buol, P., Schreiner
Zingg, R., Kaufmann
Hemmi, Chr., Poſtbeamter
Schönholzer, C., Poſtbeamter
Roth, Wilhelm, Poſtbeamter
Aebli-Dietegen, Lehrer
Schuhmacher, Zollbeamter
Meuli, Chr., Poſtbeamter
Keller, J. Jb.
Thöny, Dom., Zollbeamter
Mayer-Engi, L., Buchhalter.

1894—1910.

Cantieni, Joh., Postbeamter
Castelmur, L. A., Kanzleisekretär
Davatz-Aellen, Chr., alt Bahnbeamter
Metz, Urban, Postbureauchef
Cadotsch, J. B., Professor
Lenggenhager, A., Standeskassier.
Schmid, Christ., Bankbeamter
Flury, J., Finanzkontrolleur.

22. Verzeichnis der Angestellten pro 31. Dezember 1909.

Bureau:

Herr Joh. Sayer, Verwalter.
Frl. Alina Bücheli.

Warenverkaufslokale:

Wilder Mann:
Frl. Elisa Baumann
" Emma Wieland
" Julia Welti.

Storchengasse:
Frl. Elisa Carigiet
" Bab. Meng.

Untergasse:
Frl. Dora Mainetti
" M. Giger.

Welschdörfli:
Frl. E. Pötter
" M. Weggenmann.

Neubach:
Frl. Alina Höhn
" Marg. Hampel.

Verwägezimmer:
Frl. Dora Mettler
" Marg. Andreoli
" Elise Carisch
" H. Weißtanner
" Marie Christoffel
" Anna Braun.

Metzgerei:

Herr W. Kienberger, Bankmeister
" A. Hegglin, Metzger
Frl. Berta Jeger, Verkäuferin.

Bäckerei:

Herr E. Aeschlimann, Oberbäcker
" J. Ruedi, Bäcker
" R. Graf, Bäcker
" Barth. Mainetti, Bäcker
" Paul Metzger, Bäcker
" Joh. Allemann, Brotführer.

Waren- und Kohlengeschäft:

Herr Fried. Groß, Aufseher
" K. Merkli, Magaziner
" J. Rudolf, Magaziner
" P. Clavadetscher, Magaz.
" R. Schweizer, Käser.

Wein- und Biergeschäft:

Herr Karl Haller, Küfer
" Thomas Cahans, Gehilfe

Schuhgeschäft:

Frl. Berta Meier.

25. Zusammenstellung der Jahresresultate 1866/1895.

Jahr	Mitgliederzahl	Waren-Umsatz		Total-Umsatz	Konsumations-Rückvergütung		* Inklusive Barzahlungen ohne Rückvergütungsberechtigung.
		Lieferanten-Geschäft	Eigenes Geschäft		Betrag	Proz.	
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.		
*1866	108	17,550. —	—. —	17,580. —	703. 20	4,0	* ein Halbjahr
1867	111	33,140. —	—. —	33,140. —	1,723. 30	5,2	
1868	111	32,814. —	—. —	32,814. —	1,706. 30	5,2	
1869	114	*25,400. —	19,862. —	45,262. —	2,239. 80	6,0	* nur noch für Fleisch, Butter, Käse, Mehl und Petrol
1870	117	31,635. —	18,705. —	50,340. —	2,511. 50	5,8	
1871	120	30,798. —	23,717. —	54,515. —	2,164. 45	4,8	
1872	121	31,210. —	*28,764. —	59,974. —	2,669. 15	5,5	* eigene Bäckerei
1873	122	24,336. —	26,417. —	50,753. —	1,678. 25	4,1	
1874	130	29,096. —	28,509. —	57,605. —	1,589. 04	3,4	
1875	129	26,393. —	25,409. —	51,802. —	2,177. 20	5,3	
1876	126	30,021. —	24,881. —	54,902. —	2,033. 30	4,6	
1877	127	27,295. —	29,523. 46	56,818. 46	1,713. 05	4,0	
1878	143	28,715. —	41,702. 02	70,417. 02	1,756. 40	3,5	
1879	143	*26,232. —	44,489. 26	70,721. 26	2,480. 95	5,0	* nur noch für Fleisch und Petrol
1880	148	27,794. —	52,666. 52	80,460. 52	3,288. 60	6,0	

1881	156	35,629. —	56,708. 21	92,337. 21	4,090. 26	6,0	
1882	172	40,804. —	63,156. 37	103,960. 37	5,424. 30	7,0	
1883	189	49,761. —	71,104. 10	120,865. 10	*6,290. 92	7,5	* inkl. Fleisch
					* 611. 95	5,0	* für Fleisch
1884	221	53,678. —	74,089. 83	127,767. 83	*7,378. 30	10,0	* inkl. Fleisch
					*1,664. 20	5,0	* für Fleisch
1885	240	56,577. —	79,941. 30	136,518. 30	7,123. 05	11,0	
					2,752. 80	5,0	für Fleisch
1886	285	59,600. —	93,698. 49	153,298. 49	9,698. 52	12,5	
					2,882. 85	5,0	„ „
1887	360	80,944. —	122,800. 84	203,744. 84	11,706. 97	11,0	
					3,996. 15	5,0	„ „
1888	437	86,748. —	127,991. 47	214,739. 47	12,292. 33	11,0	
					4,261. 25	5,0	„ „
1889	469	94,373. —	131,907. 43	226,280. 43	13,025. 65	11,0	
					4,568. 55	5,0	„ „
1890	493	99,790. —	132,213. 55	232,003. 55	10,705. 81	9,0	
					4,927. 15	5,0	„ „
1891	499	102,444. —	135,047. 84	237,491. 84	11,077. 74	9,0	
					5,032. 80	5,0	„ „
1892	499	99,118. —	119,786. 22	218,904. 22	12,620. 74	11,0	
					4,831. 70	5,0	„ „
1893	506	96,012. —	114,849. 75	210,861. 75	12,348. 10	11,0	
					4,719. 95	5,0	„ „
1894	522	104,170. —	122,964. 86	227,134. 86	12,464. 90	11,0	
					5,098. 75	5,0	„ „
1895	547	111,920. 60	138,630. 85	250,551. 45	13,910. 82	10,5	inkl. Wein und Petrol
					5,592. 60	5,0	für Fleisch
					231,533. 60		

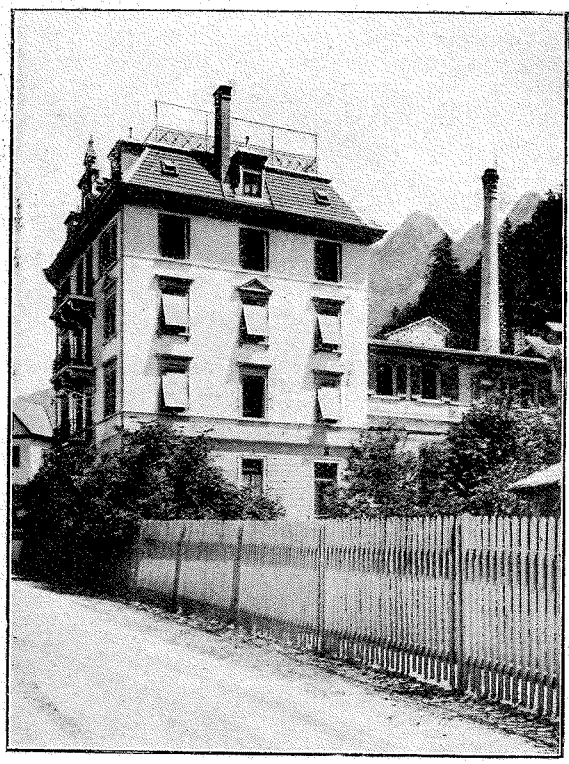
24. Zusammenstellung der Jahresresultate 1896/1909.

Jahr	Mitgliederzahl	Waren-geschäft	Bäckerei-geschäft	Wein-geschäft	Bier-geschäft	Kohlen-geschäft	Fleisch-marken verkehr	Schuh-geschäft	Total-Umsatz	Ausbez. Rückvergütung auf Waren	
										Betrag	%
1896	603	124,451. 15	33,320. 17	5,344. 43	—. —	—. —	122,205. 75		285,320. 75	19,475. 25	12½
1897	647	160,783. 86	46,224. 50	8,414. 52	3,204. 36	—. —	91,998. —		310,625. 24	20,891. 70	10
1898	734	204,566. 35	63,261. 62	13,546. 69	5,067. 90	—. —	37,483. —		323,925. 56	21,246. 40	8
1899	843	219,421. 21	66,061. 64	18,812. 08	6,682. 88	—. —	61,666. —		372,643. 81	28,318. 10	10
1900	895	259,183. 57	72,227. 97	21,097. 81	7,807. 61	2,608. 85	63,175. —		426,100. 86	31,802. 60	10
1901	965	299,029. 43	79,155. 65	21,637. 33	5,995. 91	4,896. —	68,795. —		479,509. 32	36,333. 60	10
1902	1061	335,467. 75	79,098. 08	26,626. 21	7,295. 31	5,628. 50	77,970. —		531,685. 85	41,098. 90	10
1903	1172	365,171. 98	80,701. 61	31,411. 31	7,860. 96	6,199. 75	78,600. —		569,945. 61	44,635. 50	10
1904	1268	395,746. 66	84,634. 37	34,806. 51	8,516. 35	7,214. 25	79,100. —		610,018. 14	48,040. 70	10
1905	1363	428,106. 80	88,246. 74	33,479. 69	10,519. 27	8,826. 55	69,950. —		639,129. 95	50,993. 20	10
1906	1504	498,718. 22	95,674. —	40,868. 73	12,986. 84	13,782. 40	68,100. —		730,130. 56	59,833. 60	10
1907	1650	571,565. 05	110,916. 88	44,632. 45	18,871. 12	17,400. 05	47,200. —		810,585. 54	67,246. 60	10
1908	1775	636,291. 49	128,194. 77	49,534. 61	21,510. 30	18,819. —	*108,410. 50		962,760. 67	74,262. 90	10
1909	1938	678,654. 34	149,870. 14	52,198. 66	23,468. 51	21,320. 10	224,300. —	†13,650. —	1,163,461. 75	79,570. 20	10

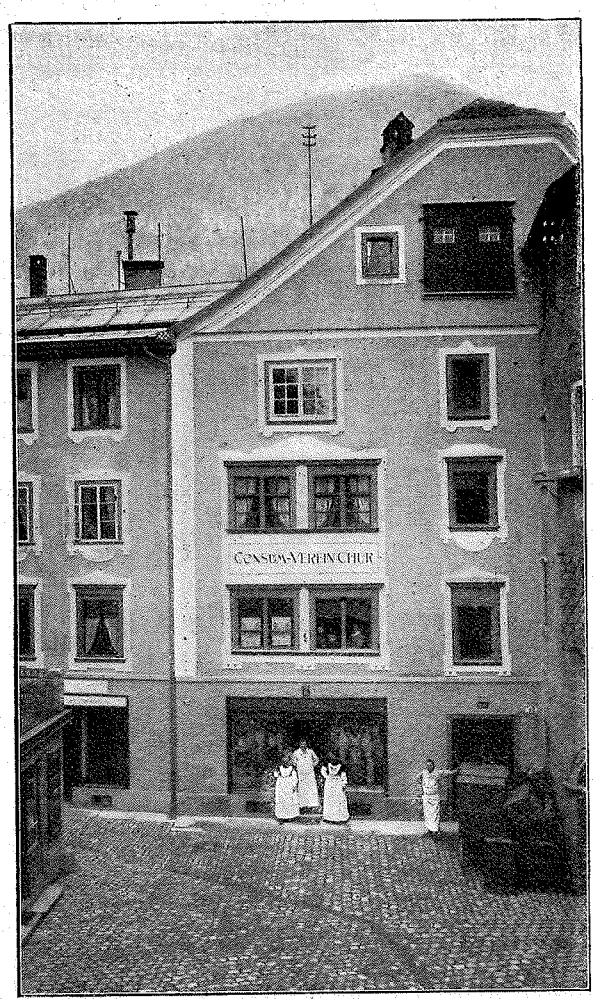
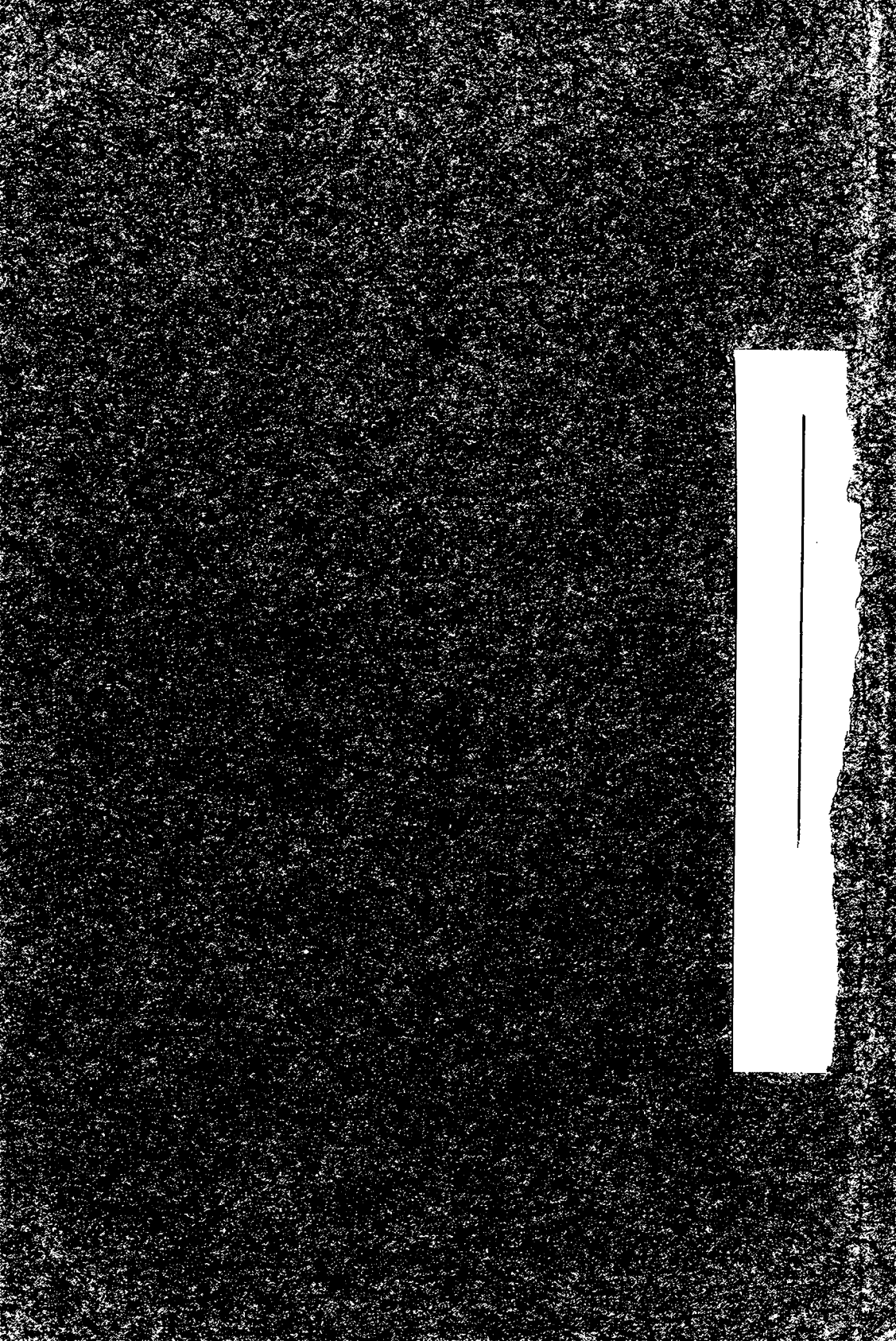
Ausbezahlte Rückvergütungen auf Waren während den letzten 14 Jahren: Fr. 625,749. 25

* Fleischmarkenverkehr (Januar-April) Fr. 9,210. 50
Eigenbetrieb (April-Dezember) „ 99,200. —

† Seit 23. September.



Wohnhaus und Bäckereigebäude.



Metzgerei und Charcuterie auf dem Casinoplatz.